6. Jahrgang — Nr. 85 Montag, 10. April 1922

Volksstimme

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung
für Halle
und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg, Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Telephon Nr. 6802, Eisleben 302. Sprechstunden der Redaktion in Halle: Wochentags von 11—12 Uhr, Sonntags keine Sprechstunde. Sprechstunden unserer Eisleben Vertretung wochentags von 4—6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mit den wöchentlich wechselnden Beilagen „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend". Sämtliche Postämter Filialexpeditionen und die Hauptgeschäftsstelle nehmen Bestellungen an. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten ihres großen Verbreitungsbezirks. Meldungen von Bedeutung werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27. Fernruf-Nummer 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 15,00 Mk. und 2,00 Mk. Zustellungsgebühr oder wöchentlich 4,25 Mk. Durch die Post einschließlich der Zustellungsgebühren 15,— Mk. Für Abholer incl. Abholegebühr 15,50 Mk monatlich. Einzelnummer 75 Pfg. Anzeigenpreise: im 8 gespaltenen Anzeigenteil kostet das Millimeter 1,60 Mk., im 3 gespaltenen Textteil 8.— Mk. einschließlich der Anzeigensteuer. Aufgabetermin für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung.

Empfang der deutschen Delegation.

Die Begrüßung durch den italienischen Ministerpräsidenten.

Besprechungen über das Programm der Konferenz. — Viermöchige Konferenzdauer vorgesehen. — Der Ostersonntag Ruhetag.

Genua, 10. April. Die deutsche Delegation unter Führung des Reichskanzlers Dr. Wirth ist **Sonntag abend 8 Uhr 10 Min. hier eingetroffen.** Sie wurde am Bahnhof vom Handelsminister Grafen Rossi, dem Gesandten Depretis vom italienischen Ministerium, dem Präfekten Poggi und dem Generalsekretär der Konferenz, ferner vom deutschen Botschafter in Rom Freiherrn v. Neurath und den bereits hier anwesenden Mitgliedern der deutschen Delegation begrüßt. Der italienische Ministerpräsident de Facta und der Außenminister Schanzer, die gleichfalls zum Empfang nach dem Bahnhof gekommen waren, trafen die deutsche Delegation dort nicht mehr an, da der Sonderzug früher als vorgesehen eingetroffen war. Die beiden Minister fuhren darauf zur Begrüßung nach dem Edenhotel, wo die deutschen Delegierten abgestiegen sind.

Genua, 10. April. Unmittelbar nach der Ankunft vom Bahnhof erschienen im Hotel beim Reichskanzler de Facta und Schanzer und hatten eine **längere Besprechung über das Programm der Konferenz, über die Kommissionsbildung und die zu haltenden Reden. Voraussichtlich wird Dr. Wirth in der Diskussion heute das Wort ergreifen.** Die Dauer der Konferenz ist für etwa vier Wochen vorgesehen. Während der Osterfeiertage soll die Konferenz fortgeführt werden, mit Ausnahme des Ostersonntags, der als Ruhetag gilt.

Das Eröffnungsprogramm.

Der italienische Ministerpräsident wird die Eröffnungsrede halten und die Konferenz leiten. — Die Verteilung der Plätze.

Genua, 10. April. (Spezialbericht des Vertreters des WTB.) Gestern abend wurde eine Konferenz zwischen den italienischen Ministern de Facta und Schanzer und dem englischen Ministerpräsidenten Lloyd George abgehalten, in der, wie man vernimmt, der Verlauf der morgigen Eröffnungssitzung festgelegt worden ist. Wie verlautet, wird Ministerpräsident de Facta die Eröffnungsrede halten, worauf Lloyd George als der Vater der Konferenz antworten und den Antrag stellen dürfte, **de Facta möge auch weiterhin die Leitung der Konferenz übernehmen.** Die Verteilung der Sitze ist in der Weise geregelt, daß an einem Präsidialtisch die fünf einladenden Mächte, die an der Konferenz von Cannes teilgenommen haben, sitzen werden, die übrigen Teilnehmer haben ihre Plätze an zwei langen Tischen und der alphabetischen Reihenfolge nach, in zwei Gruppen geteilt. Die deutschen Delegierten sitzen am Ende des einen Längstisches, zunächst dem Präsidialtisch. Mit den Vorläufern der holländischen Delegation ist gestern abend auch die holländische Delegation hier eingetroffen.

Vorkonferenz der einladenden Mächte.

Wenig Vollsitzungen, möglichst Kommissionsarbeit. — Frankreich will schnell und tätig mitarbeiten.

Paris, 10. April. Die Agence Havas meldet aus Genua: Die Vorbesprechungen zwischen den Vertretern der italienischen, britischen, japanischen, belgischen und französischen Abordnung, die um 11 Uhr vormittags im königlichen Palast begann, waren um 2 Uhr nachmittags zu Ende. De Facta entbot den alliierten Abordnungen herzlichen Willkommengruß. Dann begann die Aussprache über das für die Konferenzarbeiten einzuschlagende Verfahren. **Es wurden keinerlei Hauptfragen angeschnitten.** Die Frage der von den Sowjets zu fordernden Sicherheiten, wie sie in Cannes festgelegt wurden, wird Gegenstand einer weiteren Erörterung sein. Die alliierten Abgeordneten haben die Orte der Zusammenkünfte, die den Abgeordneten anzuweisenden Plätze und die Ernennung von Ausschüssen geregelt. Anscheinend herrscht **unter den Alliierten allgemein der Wunsch, nur wenig Vollsitzungen abzuhalten und sofort die Ausschüsse ihre Tätigkeit aufnehmen zu lassen, um die Arbeiten rascher zu fördern, Arbeiten, die von Lloyd George gefordert wurden.** Es haben insbesondere das Wort ergriffen: Lloyd George, Schanzer, Barthou und Theunis. Barthou hatte gleich bei der ersten Zusammenkunft Gelegenheit, zu zeigen, daß **die französische Abordnung weit davon entfernt ist, eine Haltung einzunehmen, die alles in die Länge zieht, sondern daß sie im Gegenteil von dem Wunsche beseelt ist, an dem Werk der Konferenz aufrichtig tätig und in allen Einzelheiten mitzuarbeiten.** (?!?)

Genua, 10. April. Die Vertretung des Völkerbundes für die Konferenz ist hier eingetroffen.

Heute 3 Uhr Eröffnung.

Auch die Kleine Entente rührt sich.

Genua, 10. April. In den Kreisen der Konferenzteilnehmer machte sich gestern bereits eine lebhafte Tätigkeit bemerkbar. Benesch hatte mit den Vertretern der Kleinen Entente eine Besprechung über die gemeinsame Haltung. De Facta und Schanzer haben Lloyd George einen Besuch abgestattet. Die Vorkonferenz zwischen den Delegierten der einladenden Mächte sollte gestern nachmittag, **die Eröffnungssitzung der Konferenz wird heute nachmittag 3 Uhr stattfinden.**

Empfang der russischen Delegation.

„Von versöhnlichem Geist und zur Mitarbeit willens."

Genua, 10. April. Die russische Delegation wurde gestern im königlichen Palais vom Ministerpräsidenten de Facta und dem Außenminister Schanzer empfangen. Die Unterredung dauerte etwa eine Stunde und war von großem Nutzen. Sie bewies, daß die Russen von versöhnlichem Geiste und zur Mitarbeit willens sind.

Optimist Lloyd George.

Der englische Ministerpräsident ist begeistert und sieht den Erfolg „seiner" Konferenz mit Gewißheit voraus.

Genua, 10. April. Lloyd George erklärte Zeitungsvertretern, daß er dem Ergebnis der Beratungen sehr optimistisch entgegensehe. **„Die Konferenz ist ein wenig mein Werk!"** sagte er. „Es ist infolgedessen natürlich, daß ich davon begeistert bin und **daß ich auch ihren Erfolg mit Gewißheit voraussehe."** Die Folge dieser Tatsache ich logisch. „Es wird meine Aufgabe sein, meine ganze Aktivität diesem ungeheuren Werk zu widmen, und zwar nicht nur während einiger Tage, wie ich es ursprünglich in London in Aussicht genommen hatte, sondern während der ganzen Zeit, die nötig sein wird." **Lloyd George hatte gestern früh eine Besprechung mit dem Präsidenten des internationalen Arbeitsbureaus, Thomas.**

•

Wenn Lloyd George von dem Erfolg der Konferenz spricht, den er mit Gewißheit voraussieht, so meint er hoffentlich den Erfolg für den Aufbau Europas und nicht einen Gewinn Englands allein. Der englische Ministerpräsident, der die Konferenz als sein Werk betrachtet, ist davon begeistert. Das ist ein erfreuliches Zeichen. Bekanntlich sind große Taten ohne Begeisterung nicht zu vollbringen, aber auch nicht mit Begeisterung allein. Was wir von Genua erwarten, haben wir hier schon früher ausgeführt. Wir fürchten, daß unser gedämpfter Optimismus sich nur im besten Falle rechtfertigen wird.

Doch wozu Rätselraten! Konferenz-Beginn heute nachmittag um 3 Uhr. Also abwarten! An ihren Taten wird man sie erkennen.

Heinrich Cunow.

Zu seinem 60. Geburtstag am 11. April.

Von F. O. H. Schulz.

Morgen, Dienstag, feiert einer jener Parteigenossen seinen sechzigsten Geburtstag, auf den die Sozialdemokratische Partei Deutschlands wegen seiner grundlegenden wissenschaftlichen Tätigkeit stolz ist, und der seit einer geraumen Zeit mit Recht als der zuverlässigste Interpret der Marxschen Soziologie und als einer der hervorragendsten Ethnologen betrachtet wird, der mit Hilfe seiner umfassenden völkerkundlichen Kenntnisse und durch die Art ihrer Ausmünzung zum Teil völlig neue gesellschaftliche Zusammenhänge aufgedeckt hat: Es ist Heinrich Cunow, zur Zeit Professor der Soziologie und Ethnologie an der Berliner Universität und Redakteur der wissenschaftlichen Zeitschrift der SPD., der Neuen Zeit. Da Cunow nicht zu den sogenannten Rednern der Partei weder im Parlament noch in öffentlichen Volksversammlungen gehört, sein Ruf also vornehmlich auf seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit und gelegentlichen Mitarbeit an Parteizeitungen basiert, mag es hier und dort Parteigenossen geben, denen Cunow nicht in dem Umfange bekannt sein dürfte, wie das bei einer ganzen Reihe mehr oder weniger renommierter Mitglieder der SPD. der Fall ist, die ihren Ruf agitatorischer Tätigkeit und Beweglichkeit verdanken, also in der Art und im Wert ihrer Arbeit mit dem Wirken unseres Jubilars nicht in Parallele gesetzt werden können. **Umso notwendiger erscheint es uns, den 60. Geburtstag in dem Leben eines so hervorragenden und verdienten Mannes nicht vorübergehen zu lassen, ohne auf sein Werden und seine Bedeutung einen Blick geworfen zu haben.**

Cunow wurde am 11. April 1862 in Schwerin (Mecklenburg) geboren. Er besuchte die höhere Bürgerschule seiner Vaterstadt, konnte sich jedoch infolge Mißgeschickes der Familie nicht der wissenschaftlichen Laufbahn widmen und wurde Kaufmann, brachte es aber auch in diesem Beruf sehr schnell zu etwas Tüchtigem, so daß wir ihn bereits in den achtziger Jahren als Prokuristen einer Hamburger Export-Firma wiederfinden. In Hamburg empfing Cunow schon sehr früh die entscheidenden Anregungen zu intensivstem Selbst-Studium. Der Hagenbeck'sche Tierpark mit seinen Völkerschauen schärfte anfangs C.'s Interesse für die Zoologie und beeinflußte später seine Gedanken in der Richtung eines Gebietes, das dem ernsten Export-Kaufmann ohnehin von großem Reiz sein mußte: die Völkerkunde. Hierin hat es Cunow sehr bald zu selbstschöpferischer Forschertätigkeit gebracht. Wir werden auf Einzelheiten im Verlaufe unseres Aufsatzes näher eingehen. Schon als junger Kaufmann betätigte sich Cunow als Mitarbeiter sozialdemokratischer Zeitungen und Zeitschriften, auch solchen des Auslandes. Das Studium der Völkerkunde erheischte gründliche Sprachstudien, denen C. mit ebenso viel Eifer wie Erfolg oblag. Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß C. infolge seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei bei seiner Stellung im bürgerlichen Kaufmanns-Betriebe sehr bald inneren wie äußeren Konflikten ausgesetzt war. Hinzu kam, daß die ganze Art seines Wesens zur stärksten wissenschaftlichen Betätigung, sowie zum schriftstellerischen Ausdruck der neugewonnenen Erkenntnisse drängte. Da er den kaufmännischen Beruf unter diesen Umständen als eine lästige Fessel empfinden mußte, machte er sich noch in den achtziger Jahren von ihm frei, um nunmehr ganz seinem wissenschaftlichen Triebe folgen zu können. Es war natürlich, daß C. als Sozialdemokrat seine ethnologischen Studien der Marxschen Soziologie nutzbar machte. Eröffnete sich ihm doch hier ein Gebiet, auf dem mit größtem Erfolg für eine ganz neue Fundamentierung einer Reihe Marx-Engels'scher Lehrsätze gearbeitet werden konnte. Vorerst erschien 1894 als größere Schrift „Die Verwandtschafts-Organisation der Austral-Neger". Diese Arbeit erregte infolge ihrer Gründlichkeit und sauberen Stoffanlage selbst bei hochangesehenen bürgerlichen Fachgelehrten Aufsehen, und wurde beispielsweise von dem damaligen Direktor des Berliner Völkerkundemuseums als Musterleistung bezeichnet. 1895 folgte als zweite Frucht ausgedehnten ethnologischen Studiums „Die soziale Verfassung des Inka-Reiches". Diese Arbeit trug dem Verfasser den Ruf des bedeutendsten Ethnologen der sozialistischen Bewegung ein. 1899 übersiedelte C. nach Berlin als zweiter Redakteur der „Neuen Zeit" und Mitarbeiter des „Vorwärts". 1902 trat C. in die Redaktion des „Vorwärts" ein. Bei dem inzwischen erworbenen Ruf Cunows als eines hervorragenden Fachgelehrten war es selbstverständlich, daß der Parteivorstand ihm einen Lehrauftrag für Soziologie an der sogenannten „Roten Akademie" erteilte. C. hat seiner wissenschaftlichen Bedeutung und dem hohen ihm eigenen Pflichtbewußtsein entsprechend, seine Lehrtätigkeit hervorragend ausgefüllt. Im Gegensatz zu anderen Dozenten, die es nicht verschmähten, gelegentlich nach dem Grundsatz zu verfahren: „Der Zweck heiligt das Mittel" und mit Vorliebe agitatorische Momente in die dadurch arg gelockerte Beweisführung einfügten, hat C. derartige Scharlatanerie grundsätzlich abgelehnt und sich in seinem Lehrberuf nur **durch das Gebot wissenschaftlicher Sachlichkeit leiten lassen.** Das mag

Geheimnisvolle Minen-Explosion in Oberschlesien.

Fünfzehn französische Soldaten in die Luft geflogen. — Vor dem Belagerungszustand.

Gleiwitz, 10. April. Bei einer Durchsuchung nach Waffen auf dem Hüttenfriedhof durch französische Truppen ereignete sich eine gewaltige Explosion. **Die Kapelle und die Gruft darunter wurden in die Luft geschleudert.** Aus den Trümmern sollen bisher **23 Tote und 10 Schwerverletzte,** darunter der Tormeister der staatlichen Hütte, geborgen sein. Apobeamte übernahmen die Aufräumungsarbeiten. Auf Anordnung des Reichskontrolleurs wurden alle Lokalitäten, Kinos und das Theater geschlossen. Mit der Verhängung des Belagerungszustandes wird bestimmt gerechnet.

Beuthen, 10. April. Von authentischer Seite wird folgende Schilderung des Explosionsunglücks in Gleiwitz gegeben: Als am Sonntag mittag kurz nach 12 Uhr auf dem alten Hüttenfriedhofe französische Besatzungstruppen in einer alten Gruft unter der Kapelle nach Waffen suchten, die dort vergraben sein sollten, stießen sie auf **Minen, die in die Luft flogen. Dabei sind fünfzehn Franzosen ums Leben gekommen und zehn schwer verletzt worden.** Die Kapelle ist völlig vernichtet. Abordnungen aller alliierten Besatzungstruppen begaben sich an die Unfallstelle zur Untersuchung des Tatbestandes. Nach Anordnung der interalliierten Kommission wurde für 6 Uhr abends in Gleiwitz eine öffentliche Trauer **angeordnet.**

Die Braunschweiger Mucker an der Arbeit.

Braunschweig, 10. April. Der „Evangelische Elternbund" hatte zu Sonnabend abend eine Protestversammlung gegen den jüngsten Schulerlaß einberufen, nach dem u. a. Schulgebete und religiöse Lieder nur in den Religionsstunden zulässig sind und Lesestücke religiösen Inhalts außerhalb der Religionsstunden nicht verlesen werden dürfen. Im Saal waren auch zahlreiche Anhänger der weltlichen Schule anwesend. Im Laufe des Abends kam es zu stürmischen Auftritten. Der größte Teil der evangelischen Eltern räumte schließlich das Feld und die Anhänger der weltlichen Schule nahmen darauf eine Entschließung zugunsten des Erlasses an.

Verboten.

Koblenz, 10. April. Die interalliierte Rheinlandkommission hat mit Schreiben vom 5. April dem Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete mitgeteilt, daß sie die Organisation des deutschen Pfadfinderbundes und des bayerischen Wehrkraftvereins im besetzten Gebiet verbiete, weil diese Vereinigungen **einen mehr militärischen als sportlichen Charakter besäßen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0001

nicht immer so fesselnd und mitreißend gewesen sein, wie beispielsweise die temperamentvolle, stark agitatorisch gewürzte Darstellung Rosa Luxemburgs. Diejenigen Schüler aber, die sich heute noch einmal Rechenschaft abgeben über das Resultat ihres Partei-Hochschulbesuches werden bei sachlicher Abwägung der Leistungen ihrer Lehrer unschwer erkennen, was sie gerade Heinrich Cunow schuldig sind.

Es ist natürlich, daß eine so vielgestaltete Tätigkeit als zweifacher Redakteur und Lehrer Cunow an der Fertigstellung neuer Werke stark hindern mußte. Und so sehen wir denn auch, daß zwischen 1895 und 1908 kein Neuerscheinen eines größeren wissenschaftlichen Werkes verzeichnet werden kann. Erst im letztgenannten Jahre bietet C. als Frucht längeren Studiums der französischen Wirtschaftsgeschichte des 18. Jahrhunderts „Die revolutionäre Zeitungsliteratur Frankreichs während der Jahre 1789—94“. Dieses Werk erschien 1912 neu bearbeitet und erweitert unter dem Titel: „Die Parteien der großen französischen Revolution und ihre Presse“. Das Jahr 1912 gehört überhaupt zu den fruchtbarsten Zeitabschnitten im Leben unseres Gelehrten. Im selben Jahre wurde nämlich der Oeffentlichkeit ein neues Werk, und zwar „Ursprung der Religion und des Gottesglaubens“ übergeben. C. widerlegt in diesem Werk die von Morgan verbreitete und von Friedrich Engels weitergeleitete Auffassung, daß die Religionsgeschichte mit der Naturreligion beginnt. Er legt mit Hilfe seiner über Morgan und Engels weit hinausgeschrittenen ethnologischen Kenntnisse und Erkenntnisse überzeugend dar, daß der religiöse Inhalt der Vorstellungen „nicht durch die sogenannten Natureindrücke, sondern durch die soziale Lebensauffassung bedingt“ ist. Dem Jahre 1912 verdankt die Oeffentlichkeit noch eine zweite Schrift „Zur Urgeschichte der Ehe und Familie“.

Bei so vielseitiger und intensiver Betätigung konnte es naturgemäß nicht ausbleiben, daß Cunows Gesundheitszustand auf die Dauer den außergewöhnlichen Anstrengungen seiner so mannigfaltigen Tätigkeit nicht mehr gewachsen war. So stellte er 1914 seine Tätigkeit in der „Vorwärts“-Redaktion ein, blieb aber weiter Mitarbeiter des Zentral-Organs und schrieb periodisch wiederkehrende wirtschaftliche Artikel für die „Neue Zeit“. Es ist bekannt, daß C. während des Krieges in scharfe sachliche Differenzen zu Kautsky geriet. C. hatte bekanntlich im Jahre 1915 eine Schrift „Parteizusammenbruch?“ erscheinen lassen, in der er, wie die Entwickelung inzwischen gelehrt hat, mit vollem Recht die Behauptung aufstellte, daß wir nach Beendigung des Weltkrieges mit einer verstärkten finanzkapitalistisch-imperialistischen Wirtschaftsentwickelung zu rechnen hätten. Das wurde nur von wenigen begriffen. Kautskys Gedankengänge bewegten sich in einer Richtung, die von C. bei seiner nüchtern-sachlichen Betrachtungsweise der Dinge nahezu als phantastisch empfunden wurde. Schließlich weitete sich die Kluft zwischen beiden Männern so stark, daß an ein erträgliches Nebeneinanderarbeiten nicht mehr gedacht werden konnte. C. schied darum 1916 als Mitarbeiter der Neuen Zeit aus. Bekanntlich hatte Kautsky die Jahre 1916 und 1917 dazu benutzt, die Parteispaltung durch seine im unabhängigen Stil gehaltenen Artikel zu fördern. Als die Spaltung dann endlich im Jahre 1917 vollendet war, enthob der Parteivorstand Kautsky bekanntlich der Redaktion der Neuen Zeit und übergab C. die Leitung. C. hat als verantwortlicher Redakteur der wissenschaftlichen Zeitschrift unserer Partei seine Aufgabe bis zur Stunde mit demjenigen Ernst und der Gewissenhaftigkeit gegenüber dem sozialistischen Gedanken, der Partei und ihren Helfern ausgeübt, die die Ueberlegenheit dieser Zeitschrift über die neben ihr bestehenden Schwestern sozialistischen Gehalts verbürgt.

Es ist nur zu natürlich, daß Cunow, wo er seine wissenschaftlichen Erkenntnisse in die bare Münze der Tagespolitik umsetzt, häufig zu ganz anderen Resultaten als jener Teil der Parteigenossenschaft gelangt, die ihre politischen Anschauungen und Urteile über die zukünftige Entwickelung stark mit Wünschen und Hoffnungen durchsetzt, und auf diese Weise mitunter zu rein subjektiven Ergebnissen kommt, die bei dem ehernen Gang der Zeitgeschichte in nichts zerfallen. Auf einer Berliner Konferenz im Anfang des Vorjahres, wo im Zusammenhang mit der Erfüllungspolitik von der möglichen bzw. notwendigen Sozialisierung ganzer Wirtschaftszweige gesprochen wurde, war es Cunow, der gegen den heftigen Widerspruch der Konferenzteilnehmer die Tendenten der bevorstehenden hochkapitalistischen Entwickelung aufdeckte und vor Hoffnungen auf große Sozialisierungsmöglichkeiten unter den bestehenden Verhältnissen warnte. Die Entwicklung hat Cunow Recht gegeben. Heute liegt die von ihm damals aufgezeigte Wirtschaftstendenz so offen zutage, daß sie auch von dem ökonomisch weniger geschulten Auge mühelos bei einigem guten Willen erkannt wird. So erweist sich C. also auch in der praktischen Tagespolitik als ein sachkundiger und zuverlässiger Wegweiser.

1918 wurde C. in Anerkennung seiner Verdienste um die wissenschaftliche Weiterentwickelung des sozialistischen Gedankens Professor der Soziologie und Ethnologie an der Berliner Universität. Gleichzeitig wurde ihm ein Direktorat am Museum für Völkerkunde übertragen. Da C. seit den Wahlen am 26. Januar 1919 auch der Preußischen Landesversammlung angehört, nahm die Ueberlastung Formen an, die eine wissenschaftliche Arbeit scharf begrenzte. Er trat deshalb anfangs 1921 von dem Posten des Direktors am Völkerkunde-Museum zurück, um das inzwischen gesammelte Material zu seinem großen zweibändigen Werk „Die Marxsche Geschichts-, Gesellschafts- und Staats-Theorie“ zu verarbeiten. Wir haben Ende Januar an dieser Stelle eine Einführung in wesentliche Kapitel des genannten Werkes gebracht und können heute auf Einzelheiten verzichten. Nur zusammenfassend sei nochmals betont, daß diese letzte und größte der Cunow'schen Arbeiten dem Verfasser den Ruf des bedeutendsten Marx-Interpreten eingetragen und darüber hinaus der wissenschaftlichen Welt die Tatsache der Weiterentwickelung einer Reihe grundlegender Marx-Engels'scher Leitsätze durch Cunow aufgezeigt hat. C., der nun trotz immer noch vielseitiger, angespannter Arbeit Muße zu ausgedehnter schriftstellerischer Arbeit gefunden hat, nützt seine Zeit, indem er gegenwärtig mit der Abfassung einer großen, zwei starke Bände umfassenden Wirtschaftsgeschichte beschäftigt ist.

Es liegt auf der Hand, daß eine so gewaltige Arbeitsleistung nur von einem Manne bewältigt werden kann, dessen Lebensaufgabe darin besteht, mit dem reichen, ihm von Natur aus überkommenen Pfunde in treuer Pflichterfüllung bis an die Grenzen des Möglichen zu wuchern. Niemals ist ihm Wissenschaft Mittel zum Zweck, sondern ein Gut, das um seiner selbst willen gepflegt werden muß. Daraus resultiert auch die solide Fundamentierung seiner kleinen, wie großen Arbeiten, und die sachliche, immer beim Stoff bleibende Art der Darstellung, die keine leichtfüßige Abschweifung zuläßt. Es ist heute gar nicht abzusehen, was die Gesellschafts-Wissenschaft C. einmal verdanken wird. Sein Werk ist noch lange nicht abgeschlossen. Der Sechzigjährige steht in der Vollkraft seines Schaffens und hat, wie er unlängst mit einem zwischen Humor und leichter Ironie schwankenden Lächeln bemerkte, „den Ehrgeiz, noch manches Buch zu schreiben“. Mit diesem Versprechen wollen wir den Jubilar heute beim Wort nehmen, weil wir der Meinung sind, daß C. uns Vieles und Wertvolles zu sagen haben wird, und daß seiner schöpferischen Forschertätigkeit noch lange kein Ziel gesetzt ist. Darum wünschen wir unserem Jubilar für weitere Jahrzehnte die physische Kraft, die die notwendige Voraussetzung zu fruchtbringender produktiver Geistestätigkeit ist.

Falkenhayn †. Der frühere preußische Kriegsminister und Chef des preußischen Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie Erich von Falkenhayn ist am Sonnabend auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben. Falkenhayn war lange Zeit der Favorit Wilhelms II. Falkenhayns irrsinniges Anrennen gegen Verdun im Jahre 1917 hat dem deutschen Volke ungeheure Blutopfer gekostet.

Was die sächsischen Deutschnationalen nicht überwinden können. Aus Dresden wird gemeldet: Die deutschnationale Landtagsfraktion hat wegen des Beschlusses, den 1. Mai und den 9. November zu gesetzlichen Feiertagen zu erklären, das Volksbegehren eingeleitet.

Keine gemeinsamen Demonstrationen mit den Moskowitern.

Aus dem Bureau des Parteivorstandes wird uns geschrieben:
Die Konferenz der drei Exekutiven der Internationalen haben beschlossen, daß am 20. April und, wo dies aus technischen und organisatorischen Gründen möglich ist, am 1. Mai in allen Ländern „kraftvolle, möglichst geeinte Massenkundgebungen“ für die in dem gemeinsamen Aufruf festgestellten Forderungen veranstaltet werden sollen, die auch bereits in dem Mai-Aufruf des Deutschen Parteivorstandes enthalten sind.

Die K. P. D.-Zentrale richtet nun an den deutschen Parteivorstand die Aufforderung, am 20. April in Deutschland gemeinsame Massenkundgebungen zu veranstalten. Hierzu hat der Parteivorstand folgendermaßen Stellung genommen:

„In dem Neunerkomitee der Internationalen Konferenz haben die Vertreter der Zweiten Internationale bereits darauf hingewiesen, daß es in verschiedenen Ländern und auch in zahlreichen deutschen Städten es nicht möglich sein wird, an zwei so kurz aufeinander folgenden Tagen — 20. April und 1. Mai — eindrucksvolle Kundgebungen zu veranstalten. Sie erklärten sich jedoch mit gemeinsamen Kundgebungen durchaus einverstanden, wenn die Gemeinsamkeit in allen Ländern garantiert würde.

Das scheiterte an der Ablehnung der kommunistischen Internationale, die sich weigerte, auch für Rußland die Gemeinsamkeit der Kundgebungen mit Menschewiki und Sozialrevolutionären zuzugestehen. Deshalb wurde in der gemeinsamen Resolution von der Verpflichtung zu gemeinsamen Kundgebungen Abstand genommen.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands lehnt es ab, in Deutschland gemeinsame Kundgebungen mit den Anhängern der Dritten Internationale zu veranstalten, während in Rußland unsere Parteigenossen gewaltsam gehindert werden, an den gleichen Kundgebungen teilzunehmen. Er fordert die Parteiorganisationen allerorts auf, zur Frage der Kundgebung am 20. April bzw. 1. Mai Stellung zu nehmen. Gemeinsame Kundgebungen kann der Parteivorstand aus den oben angeführten Gründen nicht empfehlen.“

Ein Schritt zur Gewissensfreiheit.

Das sozialistische braunschweigische Staatsministerium, Abteilung für Volksbildung, hat den Schulen und Lehranstalten des Freistaates die Befolgung folgender Bestimmungen zur Pflicht gemacht:

1. Schulgebete, Andachten und religiöse Lieder sind nur in den Religionsstunden zulässig. 2. Lesestücke mit religiösem Charakter, die den ausgesprochenen Zweck der religiösen Beeinflussung tragen, dürfen außerhalb der Religionsstunden nicht im Unterricht verwendet werden. 3. Religiöse Schulfeiern dürfen nur in den Religionsstunden veranstaltet werden. 4. Eine Verpflichtung der Schulkinder durch die Schule zum Besuch von Gottesdiensten oder anderen religiösen Veranstaltungen ist nicht statthaft. 5. Die Zensuren, die für den Religionsunterricht gegeben sind, sind für Versetzungen, auch für Klassenplätze, nicht zu werten.

Als Antwort auf diese Bestimmungen haben die reaktionären Dunkelmänner im Landtag bereits eine Interpellation eingebracht, und in Versammlungen, Inseraten und Zeitungsartikeln werden die Eltern mobil zu machen versucht. Als Gegenstück zeigt sich im ganzen Freistaat Braunschweig eine Kirchenaustrittsbewegung von bisher ungekanntem Umfang. Diese wird durch die neuerlichen Attacken der Orthodoxen nur noch neue Nahrung bekommen.

Justiz von heute.

Wie ein deutsches Gericht die Ehre eines sozialdemokratischen Ministers schützt.

Aus Breslau wird gemeldet:

Ein Urteil, das nicht verfehlen dürfte, Aufsehen zu erregen, ist jetzt von der dritten Strafkammer des Landgerichts Breslau gefällt worden. Der Chefredakteur Goitsch hatte in der „Schlesischen Tagespost“, einem kleinen deutschnationalen Blatte, in Verteidigung des irregulären Selbstschutzes dem preußischen Minister des Innern Severing vorgeworfen, daß er „leichtfertig, ja, gewissenlos arbeite.“ Vom Schöffengericht Breslau war Goitsch zu 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung vor dem Land-

---

Christel.

Ein Bauernroman
von
Maria Linden.

(16. Fortsetzung.)

„Da werd' ich dir jetzt immer das Mittagbrot erst um vier Uhr geben, es wird dir dann auch viel besser schmecken“, sagte Christel ruhig.

Sofort lief Hanne zur Ofenröhre, in der Roberts Mehlbrei stand.

„Der haben Sie Beine gemacht, Wirtin!“ rief Berta lachend aus.

„Und ohne zu schimpfen und zu schreien“, sagte Hans beifällig: „Meine Mutter regierte auch unsere Leute mit Ruhe, dafür schreit die Stiefmutter von früh bis spät. Deshalb mag ich auch nich zu Hause sein, obschonst ich die Wirtschaft doch mal kriegen muß.“

Berta sah von ihrer Arbeit auf und musterte den Großknecht so scharf, als ob sie ihn zu malen beabsichtigte. Sie hatte den Hans immer gern gehabt, aber jetzt fand sie, daß er der schmuckste Bursche weit und breit war. Sie lächelte ihn freundlich an, aber Hans beachtete sie nicht und fuhr fort:

„Unse Wirtschaft ist viel kleiner, wie der Berghof. Wir haben nur zwei Pferde, acht Kühe und sechs bis zehn Schweine; aber es is bei uns viel hübscher, wie hier. Hier is keine einzige Blume, kein hübscher Strauch, wir haben vor dem Hause zwei großmächtige Fliederbäume stehen, darunter is eine Bank aus Birkenästen und ein paar Schritt davor is ein Beet mit Rosen, Reseda, Goldlack, Lilien und allerhand schönen Blumen.“

„Blumen hab' ich gar zu gern“, sagte Christel. „Wenn es der Herr erlaubt, lege ich ein Blumenbeet an, auch Gemüse will ich ziehen.“

„Bauen Sie lieber Gurken, Salat, Kürb's*) und Kraut an!“ riet Hanne. „Die Blumen kann man nich essen!“

„Wo wollen Sie denn die Gemüsebeete anlegen, Wirten?“ fragte Wilhelm der zweite Knecht.

„Der Sturm hat doch die alten Birnbäume umgebrochen, die müssen ausgerodet werden, und die alten Pflaumenbäume, die nich mehr tragen, sollen geschlagen werden. Da hätten die Gemüsebeete einen guten Stand“, sagte Christel, dann rief sie: „Hanne, fülle dem Jungen nich mehr Bret auf. Er hat genug.“

„Dann muß ich halt das Restel auf mich nehm, ehe es umkommt,“ erklärte die brave Magd.

*) Kürbis.

„Wär's nich hübsch, wenn Sie ein schmuckes Plätzel vor dem Hause hätten, Wirtin?“ fragte Hans.

„Das täte mich recht freuen“, versicherte Christel, „aber man muß nich zu viel verlangen. Ich bin schonst froh, daß der Garten jetzt anders wird. Seit der Zaun in Ordnung is, können die Hasen keinen Schaden mehr machen. Sie haben von ein paar jungen Bäumen die Rinde abgenagt. Die werden wohl eingehen, obwohl ich sie ringsum mit Baumwachs verklebt habe.“

„Müssen halt andere gepflanzt werden“, erklärte Hans.

„Wirtin, Herr Exner kommt ja heute garnich nach Hause?“ sagte Berta. „Gelt ja, ich soll den Fensterladen aufmachen und ein Licht aufs Fensterbrett stellen?“

„Ja, tu das!“ stimmte Christel zu. „Es ist eine finstere Nacht, und man freut sich bei solcher Dunkelheit über jeden Lichtschimmer.“

Sie war traurig darüber, daß Exner so lange im Wirtshause blieb, aber sie zeigte ihrer Umgebung ein heiteres Gesicht. Sie war die erste bei der Arbeit, und wenn die Mägde längst feierten, schafften ihre fleißigen Hände noch unermüdlich.

Exner bestand eigensinnig darauf, daß an jedem Sonntage eine Mehlspeise auf seinen Tisch kam, aber seit der Kaplan jene Strafpredigt gehalten hatte, aß Christel nie mehr einen Bissen davon, und Hanne sah mit Erstaunen, daß sich die Wirtin stets das kleinste Stück Fleisch oder Speck nahm.

An den Sonntagen besuchte Christel die erste Messe und blieb dann daheim, unermüdlich arbeitend und schaffend.

Immer wieder suchte Exner, sich dem schönen Mädchen zu nähern, aber Christel war der Warnungen der Mutter eingedenk.

Zornig über seine Mißerfolge fing Exner mit einer Kellnerin in dem nahen Städtchen eine Liebschaft an; er ging dabei jedoch mit solcher Heimlichkeit und Vorsicht zu Werke, daß Christel nichts davon erfuhr. Exner wollte es nicht mit seiner Wirtin verderben. Exner sah mit Freuden, daß die Wirtschaft unter ihrer umsichtigen Leitung gedieh, daß sie mit Ruhe und Freundlichkeit mehr erreichte, wie Ernestine mit geräuschvollem Schelten und saftigen Grobheiten. Die tüchtige Kraft wollte er sich erhalten.

Als die Erde vom Frost frei war, pflanzten die Knechte vor das Haus zwei hübsche Fliederbäumchen. Nun warteten sie ungeduldig darauf, daß Christel zum Melken in den Stall gehen sollte. Kaum öffnete sich die Tür, so rief Hans ihr entgegen:

„Gucken Sie, Wirtin, was hier über Nacht für Sie gewachsen is!“

„Das sind ja Fliederbäume!“ rief das Mädchen erfreut aus.

„Wir machen Ihnen eine feine Bank von Birkenästen“, fuhr Hans fort, „und wir pflanzen Ihnen die schönsten Blumen. Das soll ein schmuckes Plätzel werden. Gelt ja Wilhelm?“

„Ja woll, für unse schmucke Wirtin kann nichts schön genug sein,“ versicherte Wilhelm. „Wenn ich doch auch 'ne Wirtschaft zu erwarten hätte, wie der Hans. Ich wüßte schon ein liebes, hübsches Mädel, das ich mir nehmen möchte!“

Christel war bei seinen Worten rot geworden. Sie sagte: „Das hab' ich mir nich träumen lassen, daß ich heute solch' eine Freude haben würde! Haben Sie auch vielmals Dank für die hübschen Bäumchen. Ich will sie recht gut pflegen, und wenn sie übers Jahr blühen, werden wir alle unsere Lust dran haben. Aber jetzt muß ich in den Stall!“

Sie nickte den jungen Leuten freundlich zu und schritt schnell weiter.

„Ein Mädel wie 'ne Puppe!“ sagte Wilhelm begeistert.

Hans seufzte tief. Er dachte an seine keifende Stiefmutter, die ihrem Manne das Haus zur Hölle machte, und die es nie dulden würde, daß ihr Stiefsohn ein armes Mädchen heiratete. Aber war er nicht jung und stark? Konnte er nicht arbeiten? Wenn er sich nur getraut hätte, der hübschen Christel seine Liebe zu gestehen! Aber trotz aller Freundlichkeit war das Mädchen so zurückhaltend, daß weder Hans noch Wilhelm es wagten, ihm eine Liebeserklärung zu machen.

Der Winter ist die Ruhezeit des Landmannes, aber auf dem Berghof rührten die Leute fleißig die Hände. Sowie der Boden frostfrei war, hatten die Knechte den Weg ausgebessert und geebnet, der zu der Besitzung führt. Sie hatten den Brunnen gereinigt und Brennholz für das ganze Jahr gehauen. Nun trat milde Witterung ein, und damit begannen die Feldarbeiten.

Die Gruben, in denen die Kartoffeln überwintert waren, wurden geöffnet. Da sie vollkommen gesund geblieben waren, erhielt Exner einen höheren Preis dafür wie im Herbst. Er triumphierte und lobte seinen guten Kopf laut. Christel lächelte im stillen. Sie gönnte ihm die Freude und erinnerte ihn mit keinem Wort daran, daß er den Kartoffelverkauf auf ihren Rat bis zum Frühjahr verschoben hatte.

Es schmerzte Christel sehr, daß ihre Mutter sie nie besuchte. Die Frauen im Dorfe sagten:

„Wenn es nich mit unrechten Dingen auf dem Berghofe zuginge, täte die Hilbigen doch öfter oben sein. Beim Kurtzer steckte sie doch immer und ewig.“

(Fortsetzung folgt.)

Brauns Stoffarben, millionenfach bewährt! Verlange stets die echte Marke „Brauns“. Es gibt nichts gerade so Gutes. In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0002

richt Breslau führte der Verteidiger des Angeklagten aus, daß doitsch nur eine in politischen Kreisen bereits feststehende Meinung über Severing (!) zum Ausdruck gebracht und nur die Wahrheit gesprochen habe. Der Gerichtshof folgte, wie wenigstens die „Schlesische Tagespost“ schreibt, in der Urteilsbegründung im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers (?) und sprach den Angeklagten **frei**. Die Kosten beider Instanzen wurden der Staatskasse auferlegt.

Es ist interessant, was das demokratische B. T. zu dieser Art von Rechtsprechung schreibt: „Sollte der Prozeßbericht des deutschnationalen Blättchens zutreffen, dann wäre das Urteil als eine Verweigerung des Rechtsschutzes und ein **Skandal ersten Ranges** zu bezeichnen. Denn die „Leichtfertigkeit“ und „Gewissenlosigkeit“ des Ministers Severing hat bekanntlich darin bestanden, daß er mit erfreulicher und aus Gründen der inneren wie der äußeren Politik notwendiger Entschiedenheit gegen alle unerlaubten Organisationen eingeschritten ist.“

Bemerkenswert ist übrigens noch, daß die deutschnationale Presse vor Freude aus dem Häuschen ist, weil reaktionäre Verleumder die Ehre eines sozialdemokratischen Ministers in den Schmutz treten dürfen, ohne deswegen gerichtlich bestraft zu werden.

Braunschweigische Enthüllungen.

Eine Flucht des braunschweigischen Polizeipräsidenten in die Oeffentlichkeit.

Braunschweig, 8. April. Die Enthüllungen des früheren unabhängigen Ministerpräsidenten Sepp Oerter im „Braunschw. Kurier“ haben zur Einsetzung einer **parlamentarischen Untersuchungskommission** geführt, die seit Montag tagt. Die Verhandlungen haben gestern zu einer aufsehenerregenden Anklagerede des Polizeipräsidenten Buchtenkirchen gegen die Leitung der Schutzpolizei geführt. Zu Beginn der Sitzung wurde Oerter über die Unregelmäßigkeiten bei der Stadt vernommen. Er behauptete u. a., daß der Major **Karthaus** sich Geld aus der Hundertschaftskasse habe geben lassen und daß durch Beamte der Polizei Polizeiausrüstungsgegenstände, Feldstecher, Stiefeln, Wäsche usw. in unzulässiger Weise verkauft worden seien. Die wegen dieser Dinge eingeleitete Untersuchung sei von oben herab unterdrückt worden. Der als Zeuge vernommene Polizeipräsident Buchtenkirchen bestätigte im wesentlichen die Anschuldigungen Oerters. **Seine Rede war eine Flucht in die Oeffentlichkeit.**

Abzug der amerikanischen Truppen vom Rhein.

Aufhebung des amerikanischen Militärgefängnisses. — Ueberweisung der deutschen Zivilgefangenen an die deutschen Behörden. — Was wird aus der amerikanischen Munition?

Coblenz, 10. März. Die Rhein. Rundschau meldet: Auf Befehl des amerikanischen Hauptquartiers wurde die Aufhebung des amerikanischen Militärgefängnisses in der Eichelstraße vorgenommen. Die deutschen Zivilgefangenen werden heute den **deutschen Behörden überwiesen**. Ebenso gehen die Baulichkeiten wieder an die deutsche Verwaltung zurück. In Zukunft werden verhaftete Zivilpersonen ebenfalls den deutschen Behörden ausgeliefert. Am Sonnabend nachmittag haben, wie bereits angekündigt, zwei Transporte mit amerikanischen Truppen den Rhein verlassen.

Paris, 10. April. Der Abzug der amerikanischen Truppen vom Rhein bringt die Frage in den Vordergrund der Erwägungen, was mit den ungeheuren Munitionsmengen geschehen soll, die Amerika unmittelbar nach dem Waffenstillstand nach Deutschland brachte. Diese Munition nach Amerika zurückzuschaffen, würde außerordentlich große Geldsummen verschlingen und außerdem den Nachteil haben, daß Amerika, das ohnehin mit Munition gesättigt ist, noch weitere Munitionsvorräte aufstapeln müßte. Man dürfte sich infolgedessen entschließen, diese Munition in den Rhein zu versenken.

*

Amerikanische Abrüstung zur See. Aus Washington wird gemeldet: Die Marinevorlage, die die Bestimmungen des Washingtoner Vertrages über die Abrüstung zur See ausführt, schlägt eine Gesamtausgabe von 233 Millionen Dollars vor, das sind 181 Millionen weniger, als im Jahre 1921 angefordert wurden. Die Zahl der Zerstörung soll von 278 auf 103 und die Zahl der Mannschaften von 95 000 auf 65 000 verringert werden.

Wirtschaft.

Ausfuhrüberschuß der deutschen Handelsstatistik im Februar.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamts weist die deutsche **Außenhandelsstatistik** auch für den Monat **Februar** im Papiermark einen **Ausfuhrüberschuß** auf. Dies Ergebnis ist zunächst darauf zurückzuführen, daß Deutschland, als die Mark im Sommer 1921 zu sinken begann, große Käufe an **Getreide** und sonstigen Lebensmitteln und Rohstoffen getätigt hat, während es sich im letzten halben Jahr infolge des Valutasturzes bei den Auslandseinkäufen starke Beschränkungen auferlegen mußte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die geringeren Mengen, die importiert worden sind, bei verhältnismäßig hohen Markkursen bezahlt wurden und daher mit entsprechend niedrigeren Markbeträgen in der Statistik erscheinen.

Auf der Seite der Ausfuhr dagegen kommt die Steigerung der **Papiermarkpreise** viel schärfer zum Ausdruck, da die Exporte zu einem erheblichen Teil — infolge der Außenhandelskontrolle in wachsendem Maße — in Auslandsvaluta fakturiert und zu den stark gesunkenen Markkursen des Monats, in dem die Ausfuhr stattfindet, in Papiermark umgerechnet werden. Während der Einfuhr die Markkurse der Zahlungstermine zugrundeliegen, kommen in den Ausfuhrwerten alle teilweise die Markkurse des Lieferungsmonats zum Ausdruck. Infolgedessen sind die Papiermarkbeträge der Einfuhr mit denen der Ausfuhr, an ihrem Goldwert gemessen, nicht vergleichbar. Die **Handelsbilanz** erscheint, in der **schwankenden Papierwährung** ausgedrückt, daher **günstiger**, als sie bei **Zugrundelegung eines einheitlichen Wertmessers** wäre.

Die vom Statistischen Reichsamt für Februar vorläufig ermittelten Zahlen sind die folgenden: Die Einfuhr hat im Spezialhandel 14,8 Millionen Doppelzentner im Werte von 12,0 Milliarden Mark, die Ausfuhr 17,5 Millionen Doppelzentner im Werte von 14,5 Milliarden Mark betragen. Gegenüber dem Vormonat ist somit die Einfuhrmenge um 8,3 Millionen Doppelzentner, der Einfuhrwert um 0,8 Milliarden Mark zurückgegangen. Die Ausfuhr weist bei einem Mengenrückgang um 2,8 Millionen Doppelzentner infolge der Preissteigerung der Waren eine geringe Wertzunahme um 12 Milliarden Mark auf.

Infolge des weit stärkeren Rückgangs der Einfuhr, der hauptsächlich bei **Weizen, Oelfrüchten** und **Sämereien, Baumwolle, Eisenerzen** und **unedlen Metallen**, vor allem Rohkupfer eingetreten ist, hat sich der Ausführungsüberschuß auf 2,5 Milliarden Mark erhöht. Immerhin weist die Bilanz der 10 Monate Mai-Februar noch einen Einfuhrüberschuß von 7,8 Milliarden Mark auf.

Dollar 307,25.

Am Wochenschluß zeigte der **Devisenmarkt** eine fast vollständige Geschäftslosigkeit. Die Kurse neigten anfänglich zur Schwäche, stellten sich aber bei der amtlichen Notierung ungefähr wieder auf den Stand des Vortages. Amtlich notierten: **Kabel New York** 307,25, London 1356½, Holland 11 650.

Gewerkschaftliches.

Vor einem portugiesischen Generalstreik?

Eine bürgerliche Nachrichtenagentur berichtet aus **Lissabon**, man befürchte einen Generalstreik, weil die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter die **Befreiung** mehrerer ihrer Kameraden zu **erzwingen suchen**, die im Oktober aus **politischen Gründen verhaftet** worden.

Betriebsrätegesetz und Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsbeisitzer.

In der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin SO 16, Engelufer 24, hat der Genosse Clemens Nörpel, Sekretär der Reichsbetriebsrätezentrale eine 36 Seiten starke Broschüre erscheinen lassen mit dem oben angegebenen Titel, die eine reiche Sammlung von Entscheidungen der Schlichtungsausschüsse, Urteilen von Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, Landgerichten, Ministerialentscheidungen u. a. mehr darstellt, die für jeden Gewerbe- oder Kaufmannsgerichtsbeisitzer unentbehrlich ist, falls er jederzeit schlagfertig in die Rechtsprechung eingreifen will. Für Schlichtungsausschußbeisitzer, Munkanwälte und Organisationsvertreter vor Schlichtungsausschüssen sowie vor Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, ist die Kenntnis dieser Sammlung von Entscheidungen von großer Wichtigkeit. Der Stoff ist recht übersichtlich geordnet und mit einem Schlagwortregister versehen, wodurch ein Auffinden der zu behandelnden Materie sehr erleichtert wird. Die Broschüre kostet im Buchhandel 9 Mark, Organisationsmitglieder erhalten sie zum Vorzugspreise durch ihre Organisationen.

Schiedsspruch im Bankgewerbe. Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, haben heute die im Reichsarbeitsministerium geführten Reichstarifverhandlungen einen Schiedsspruch ergeben, der neben einer Reihe den Manteltarif ändernder bzw. ergänzender Bestimmungen vorsieht: Steigerung der seitherigen Bezüge von einschließlich der Märzsonderteuerungszulage von 650 Mark in Gruppe I vom 1. bis 20. Berufsjahr etwa 3500 bis 9500 Mark, Gruppe II von 4000 bis 11 000 Mark, in Gruppe III von 4000 bis 12 000 Mark; weibliche Angestellte unter 20 Jahren erfahren entsprechende Abschläge.

Aus aller Welt.

Mordtaten eines Irrsinnigen.

Ein Blutbad in der Familie. — Feuergefecht auf der Straße.

Einen furchtbaren Abschluß fand Sonnabend in früher Morgenstunde eine Familientragödie in der Tilsiter Straße 1, Ecke der Frankfurter Allee in Berlin.

Hier wohnte im Dachgeschoß des Vorderhauses der 45 Jahre alte Metallpräger Otto **Ehrhardt** mit seiner Frau, einem Sohn und einer Tochter. Die Ehe des Paares war schon längst zerrüttet. Auch in der vergangenen Nacht gerieten Mann und Frau hart aneinander. Jetzt **verrammelte Ehrhardt**, ohne daß seine Angehörigen dies merkten, **die Flurtür**, augenscheinlich in der Absicht, den unerquicklichen Verhältnissen mit Gewalt ein Ende zu machen. Um 5 Uhr früh wurden der 15 Jahre alte Sohn Robert und die um zwei Jahre ältere Tochter Martha durch **Hilferufe der Mutter** aus dem Schlafe geweckt. Zu ihrem Schrecken sahen sie, wie der Vater, der von der Familie getrennt schlief, in das Schlafzimmer der Frau und der Kinder eingedrungen war und mit **einem Hammer** unbarmherzig auf **die Mutter einschlug**. Beide sprangen auf und liefen, nur mit dem Hemd bekleidet, an die Tür und die Fenster, um Nachbarn und Leute von der Straße zu Hilfe zu rufen. Da griff **Ehrhardt zum Revolver** und **schoß auf seinen Sohn**, der durch eine Kugel an der linken Kopfseite getroffen zusammenbrach. Als die Tochter sah, daß auch die Mutter bereits durch Hammerschläge niedergestreckt war, riß sie ein Fenster auf und **rief gellend** auf die Straße hinaus **um Hilfe**. Leute, die sich auf dem Wege zur Arbeit befanden, liefen vor dem Hause zusammen, so daß sich bald **eine vielhundertköpfige Menge** ansammelte. Auch die Hausbewohner wurden alarmiert, fanden aber die Flurtür so fest verschlossen, daß sie sie nicht öffnen konnten.

Wie sich später ergab, hatte Ehrhardt sich mit Stricken von innen gegen jedes Eindringen gesichert. Die Draußenstehenden wurden nun Zeugen einer **furchtbaren Szene**. Ehrhardt hatte von seiner Frau abgelassen und fiel jetzt über die Tochter her, die hilflos am offenen Fenster stand. Er schlug in sinnloser Wut mit dem Hammer auf sie ein, gab dann noch einen Schuß auf sie ab und **warf sie endlich aus dem Fenster auf die Straße** hinab, wo sie vor den Füßen der Menge tot liegen blieb. Unterdessen hatte man das Ueberfallkommando der Frankfurter Wache herbeigerufen. Jetzt trat Ehrhardt auf den Balkon hinaus und erwartete, den Revolver in der Hand, die Beamten der Schutz- und der Kriminalpolizei. Sobald sie anrückten, schoß er vom Balkon hinab. Die Beamten erwiderten das Feuer, und **es fielen ungefähr 20 Schüsse** von hüben und drüben, ohne daß jemand getroffen wurde. Endlich stieg **Ehrhardt** auf das Geländer des Balkons und **schoß sich**, auf ihm stehend, **eine Kugel in die rechte Schläfe**, so daß er **tot hinabstürzte**. Unterdessen war **Frau Ehrhardt** soweit **wieder zu sich gekommen**, daß sie sich erheben und die Wohnungstür öffnen konnte. Ein Arzt legte der Mutter und dem Sohne Verbände an und ließ den Sohn nach dem Krankenhause bringen, während die Mutter in der Wohnung bleiben konnte. Die Leichen des Vaters und der Tochter wurden beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Beamte der **Mordkommission** nahmen alsbald Ermittlungen vor. Es handelt sich bei den furchtbaren Vorgängen, die in ihrer Grausamkeit kaum übertroffen werden können, um die Tat eines Wahnsinnigen.

Sport und Körperpflege.

1. Deutsches Arbeiter-Turn- und Sportfest Leipzig 1922 22. bis 25. Juli.

Nachdem nun die Leipziger Frühjahrsmesse beendet ist und die Hallen auf dem Ausstellungsgelände der ehemaligen Bugra geräumt sind, regt sich dort erneut eine lebendige Tätigkeit. Die Arbeitersportler begannen, den 68 000 Quadratmeter großen Freiübungsplatz herzurichten und den Tribünenbau für 25 000 Zuschauer in Angriff zu nehmen. Die ersten Holzsendungen hierzu sind aus dem Thüringer Wald eingetroffen. Um die gewaltige Materialförderung reibungslos durchführen zu können, wird ein Anschlußgleis vom Festplatz nach der Staatsbahn gelegt. Auch die Leipziger Straßenbahn hat mit dem Legen eines Umgehungsgleises mit einer Schleifenanlage begonnen. Der in den Festtagen einsetzende riesige Menschenstrom erfordert eine solche Anlage. Der Wohnungsausschuß hat mit seiner Werbetätigkeit eingesetzt und Aufrufe an die Leipziger Bevölkerung erlassen. Haus für Haus wird von den Arbeitersportlern besucht und jeder einzelne Wohnungsinhaber um Bereitstellung von Quartier für die Festgäste gebeten. 70 bis 80 000 auswärtige Festbesucher werden erwartet und an die Gastfreundschaft der Leipziger Einwohnerschaft werden hohe Anforderungen gestellt. Die Bewirtschaftung des Festes ist jetzt auch endgültig geregelt. Dieselbe wird in eigene Regie übernommen in Verbindung mit der Leipziger Volkshausverwaltung. Es ist dadurch die Gewähr gegeben, daß nur vorzügliche Speisen und Getränke zu verhältnismäßig billigen Preisen abgegeben werden können. Die Werbetätigkeit für das Fest hat kräftig eingesetzt. Nicht nur in Leipzig selbst, sondern auch in anderen Städten Deutschlands. Bis jetzt sind eine ganze Reihe Lichtbildervorträge in den größten Städten gehalten worden. Die Dresdener Arbeitersportler haben z. B. für einen derartigen Vortrag ein Lichtbildtheater gemietet und ist diese Art der Propaganda auch für andere Städte zu empfehlen. Lichtbilder und gedruckter Vortrag werden vom Hauptfestausschuß in Leipzig zur Verfügung gestellt.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz, für Lokales Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: **Paul Täumel**, für Provinzielles und Allgemeines: **Karl Garbe**, für Anzeigen und Verlag: **Wilhelm Herzig**, sämtlich in Halle

Voraussichtliches Wetter. Dienstag: Ziemlich trüb, zeitweise Regen, mäßig warm. **Mittwoch:** Bald heiter, bald wolkig, ohne wesentliche Niederschläge, Nacht etwas kühler, Tag ziemlich mild.

Der Tod und die Macht der Gewohnheit.

Von Eugen Szatmark.

In einem vornehmen Herrenwarengeschäft erscheint ein Herr. Er ist schwarzgekleidet, sein Gesicht hat einen ernsten, steifen Ausdruck. Augenscheinlich ist er in Trauer.

„Ich möchte ein womöglich einfaches, weißes Herrenhemd haben!“ sagt er.

„Bitte schön“, antwortet der Geschäftsinhaber dienstbeflissen, „ich habe sehr schöne Herrenhemden am Lager. Prima Ware. Es wird sich vielleicht empfehlen, wenn Sie sich gleich ein halbes Dutzend kaufen, denn es ist leicht möglich, daß wir im nächsten Monat gar keine Hemden mehr auf Lager haben werden.“

„Ich danke, aber ich brauche nur ein Stück und auch das nicht für mich, sondern für einen — **Toten** ...“

„Für einen Toten ...?“ das runde Gesicht des Geschäftsinhabers verfinstert sich augenblicklich und nimmt denselben traurigen Ausdruck an, den der Kunde zur Schau trägt. In gemessenem, düsterem Flüsterton wendet er sich an seinen Gehilfen:

„Geben Sie ein ganz einfaches weißes Herrenhemd herunter, es ist für einen Toten ..!“

Auch das Gesicht des Gehilfen verfinstert sich. Die trübe, alles erwürgende Macht des Todes schwebt plötzlich zwischen den Pulten.

„Bitte ... “— der Gehilfe reicht dem Kunden das Hemd: „prima Ware, solid und dauerhaft. Eigentlich beträgt der Preis zweihundertfünfzig Mark, aber für einen Toten wollen wir nur zweihundertvierzig rechnen.“

„Bitte einpacken!“

„Kann ich vielleicht mit noch etwas dienen?“

„Danke, nein ... er braucht ja nichts mehr!“ sagt der Kunde, eher für sich.

Das Hemd wird eingepackt. Der Kunde übernimmt es, der Gehilfe weist ihn an die Kasse und fragt dann, immer noch mit einer ernsten, düsteren Miene, aber ohnmächtig gegen die Macht der Gewohnheit, in einem verführerischen Sirenenton, wie immer seit Jahren jeden einzelnen Kunden:

„Vielleicht noch eine vornehme **Krawatte** gefällig?“

(Frkf. Ztg.)

Wolfgang Schumann: „**Parteiwesen und Parteiprogramme**“. Verlag Kaden & Comp., Dresden. Preis 7 Mark. Zu den vielen Schriften über den Inhalt und die Absichten der Parteiprogramme und über die politische Geschichte der Parteien bietet Wolfgang Schumann hier eine wichtige Ergänzung. Er klärt den selbständig denkenden Wähler darüber auf, welche geschichtlichen Umstände das gesamte Parteiwesen erst ermöglicht und hervorgebracht haben, welche gesellschaftlichen Ursachen immer wieder die Parteibildung hervorrufen, er schildert „Bau und Leben der Parteien“, die Form, Tragweite und Bedeutung der Parteiprogramme, die Rolle des Parteiwesens in Staat und Gesellschaft. Zuletzt setzt er sich mit der meist ganz ideologischen und mehr gefühlvollen als realpolitischen Kritik am Parteiwesen auseinander und erörtert in einem Ausblick die Zukunft des Parteiwesens insbesondere in der sozialistischen Gesellschaft.

Gustav Radbruch: Kulturlehre des Sozialismus. Verlag J. H. W. Dietz, Stuttgart, Buchhandlung Vorwärts, Berlin. (Preis 12 Mark.) Genosse Radbruch will in seinen Ausführungen nichts Fertiges, nichts Abgeschlossenes über den neuen Kulturinhalt des Sozialismus vortragen. Er charakterisiert seine Ausführungen treffend selbst nur der Form nach als Antworten, der Absicht nach aber als **Fragen an Mitdenkende**. Sie sollen zum Ausgangspunkt fruchtbarer Auseinandersetzungen dienen, sie sollen im Meinungskampf erst den neuen Gemeinschaftsbegriff mit lebendigem Inhalt füllen. Das Görlitzer Programm spricht von einem Emporführen der Menschheit zu höheren Formen wirtschaftlicher und sittlicher Gemeinschaft. Eine neue Gemeinschaft will Form und Gestalt annehmen. Hier drängt etwas Neues ins Dasein, und dieses versucht Radbruch in Begriffe zu fassen. Es ist der **Versuch einer Kulturlehre des Sozialismus**, nichts anderes will Radbruch, bescheiden und sich selbst begrenzend, erreichen. — Wir werden demnächst ein Kapitel aus dem Radbruchschen Buch zum Abdruck bringen.

Nestriepke, Dr. Siegfried: Gewerkschaftslehre (135 S.) Brosch. 12 Mark, geb. 22 Mark, Verlag von Ernst Heinrich Moritz (Inh.: Franz Mittelbach), Stuttgart. Das Werk gibt eine in sich abgeschlossene theoretische Untersuchung über das Wesen und Wirken der Gewerkschaften, wie sie in so klarer anschaulicher Weise nur von jemand geschrieben werden konnte, der wie der Verfasser ein glänzender Kenner der gewerkschaftlichen Bewegung ist. Das Buch zerfällt in die vier Abschnitte: Grundsätzliches — Ziele gewerkschaftlichen Strebens — Mittel und Wege gewerkschaftlichen Ringens — Organisations- und Verfassungsfragen. — Vom Wesen und Wirken der Gewerkschaften wird heute ein jeder berührt, so daß man diese gediegene Einführung in die Gewerkschaft allen, die für die sozialen Bewegungen der Zeit Interesse haben, zum ernsten Studium empfehlen darf, aber auch für den gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, für den Gewerkschaftspraktiker, für Studierende' usw. ist das neue Nestriepksche Werk von erheblicher Bedeutung.

Die Führung durch das Moritzburgmuseum, die der Arbeiterbildungsausschuß gestern veranstaltete, fand eine Beteiligung, die den Räumen entsprechend nicht größer sein durfte. Wenn die angesammelten Kunstschätze auch in Einzelheiten mit Liebe und Verständnis betrachtet werden sollen, müßte die Teilnehmerzahl bei sachverständiger Führung von vornherein beschränkt werden, denn das Museum birgt Gegenstände, die uns aus der Geschichte viel erzählen und für sich besonders gewürdigt werden müßten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0003
DFG

Operetten-Theater.

Allabendlich 7½ Uhr:

„Die Postmeisterin".

Operette in 3 Akten von Leon Jessel.

Kasse ab ½10 (Fernspr. 6 83) ununterbr. geöffn.

Noch aus alten Abschlüssen!

Staunend billig!

Blaue und braune Herrenanzüge	Mk.	850
Herren-Ulster	Mk.	285
Herren-Sommeranzüge	Mk.	650
Graue Tuchhosen	Mk.	260
Schwarze Tuchhosen	Mk.	250

Knaben-Anzüge

Größte Auswahl.

Beachten Sie unsere Fenster.

J. Wigand & Co.

Rannischestraße 12.

Amtliche Bekanntmachungen Halle a. S.

Vergebung

der Klempner-, Installations- u. Beschlagarbeiten zum Neubau eines 6-Familien-Wohnhauses an der Staudes- und Hübnerstraße am 18. April 19:2, vormittags 10 Uhr, Rathausstraße 6, II. Zimmer 106. Da eibst. Zimmer 125, von 10—12 Uhr vormittags, Angebotsvordrucke zu 2, 3 und 5 Mark erhältlich.

Halle, den 7. April 1922

Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die Ueberschüsse aus der am 9. März 1922 beim städtischen Leihamte abgehaltenen Versteigerung der in den Monaten Oktober, November und Dezember 1920 verfallenen und erneuerten Pfänder (Pfandnummer von 36 021 bis 41 472 und Pfand-Nummer ohne in diesem Buch) sowie die in der Versteigerung freigewordenen Pfänder sind innerhalb der einjährigen Abholungsfrist vom 28 März 1922 bis 27. März 1923 bei der Kasse des Leihamts gegen Rückgabe der Pfandscheine und gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Alle in dieser Zeit nicht abgeholten Ueberschüsse und frei gewordenen Pfänder verfallen dem Reservefonds des Leihamts bezw. der Armenkasse.

Halle, den 27. März 1922.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Amtliche Bekanntmachungen Eisleben.

Abfertigung der Steuerpflichtigen in nächster Woche:

Vormittags 8—12 Uhr.

Am Montag, den 10. April: Albrechtstraße, Augenkirchplatz, Badergasse, Bahnhofstraße. Dienstag, den 11. April: Wilhelm-Weinert-Straße, Bismarckstraße, Blücherstraße, Bornagasse, Fundstraße, Geisstraße, Hesselstraße. Mittwoch, den 12. April: Hinter Geisstl., Königstraße, Landwehr, Lindenplatz, Pinoenstr. e, Lutherstraße. Donnerstag, den 13. April: Mauerstraße, Molkereistraße, Untere Bahnhofstraße, Petersstraße, Petterkirchplatz, Plan. Freitag (Karfreitag) den 14. und Sonnabend, den 15. April ist die Kasse für den Publikumverkehr geschlossen, da andere vorher zurückgestellte, einmendende Arbeiten zu erledigen sind.

Eisleben, den 5. April 1922.

Der Magistrat: Dr. Waltsgott.

Arbeitsamt Eisleben

Herrenstr. 10. Fernsprecher 181.

Abt. Landwirtschaft. a) Arbeitsuchende: Hofmeister, verh. Gesichtsführer, verh., Kutscher, verh., Oberschweizer verh., Schäfer, verh., Schweizer, verh., Tagelöhner, verh., Verwalter led., Frauen und Mädchen für Feldarbeit.

b) Offene Stellen: Wächter, led., (24—40 J., polizeil. Führungszeugnis, 10 erh.

Männliche Abteilung. a) Arbeitsuchende: Bürogehilfen, jg., Chauffeur Elektromonteure, Elektriker, Installateur, Schuhmacher Schlosser.

b) Offene Stellen: Arbeitsburschen, Bäcker Bergarbeiter (auch jugendliche), Dachdecker, Friseure, Holzbildhauer, Kunststempelmacher Lackbauche, Maurer, Provisionsreisende, Schuhmacher, Schneider, Stemmer, Stellmacher, Zimmerer.

Abteilung: Lehrlinge. (Landratsamt Zimmer 4).

a) Stellensuchende: Elektriker, Maurer, Optiker, Schlosser (junge Maße), Schlosser Schuhmacher, Zimmerer.

b) Offene Stellen: Büro-Lehrlinge, Arbeitsbursche, Bäcker, Buchdrucker, Dachdeckerlehrling, Friseure, Gerber, Gärtner, Goldarbeiter, Holzbildhauer, kaufm. Lehrling, e. Klempner, Maler, Polierer und Dekorateurlehrling, Sattler, Schmiede Schneider, Schornsteinfeger, Schriftsetzer, Schweizer, Tischler, Zahntechniker.

Weibliche Abteilung (Plan, Goldenes Schiff, Zimmer 4). a) Arbeitsuchende: Bürogehilfinnen Anlernerinnen, Ostermädchen sucht Dienststelle, Stärkerinnen, Waschfrau, Wirtschaftslehrling, Wäscherin u. Krankenpflegerin.

b) Offene Stellen Aufwartungen, Dienstmädchen aller Berufsgruppen, Hausmädchen für Güter, Zung er, erfahren im Schneidern, und Plätten, Lehrmädchen für Blumenbinderei nach auswärts, Mädchen für Stellerdienst, Mamsells für Güter Stubenmädchen für Güter, Verkäuferin für Gemisch warengeschäft auf dem Lande, Verkäuferin für Eisen- und Haushaltungsbranche (darin gelernte), Wirtschafterin für Landwirt, Zimmermädchen für Hotel, eine Kaffeeköchin nach auswärts.

Bei Bewerbermeldung wolle man auf das obige Inserat Bezug nehmen.

Amtliche Bekanntmachungen Helfta.

1000 Mark Belohnung

zahlt die Gemeinde Helfta demjenigen, der die Baumfrevler, welche die jungen Bäume an der Blauen Chaussee (Weg zum Bahnhof) und an der Unterschorier Straße abgebrochen haben, durch so namhaft macht, daß diese gerichtlich belangt werden können. Ob die Belohnung kann unter bestimmten Voraussetzungen erhöht werden. Anzeigen sind auf dem Gemeindesekretariat schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Helfta, den 6. April 1922.

J. V.: Bohmeier, Schöffe.

Stadt-Theater

Dienstag, den 11 April Anf. 7½, Ed. 10½ Uhr

Alt-Heidelberg

von Meyer-Förster

Mittwoch

Zar u Zimmermann

U.T.

Leipziger Straße 88

Erich Kaiser-Titz

in dem Schauspiel in 5 Akten

Schatten der Vergangenheit.

Douglas Fairbanks

in dem gr. Lustspiel

Amerikanische Aristokratie.

Beginn: 4 Uhr.

Alle Promenade 11a

Täglich der Riesenerfolg:

Fridericus Rex.

Vorführung 3.00 5.40 8.20.

Ab heute **Jugendliche** zu der 3-Uhr-Vorstellung zu kleinen Preisen **Zutritt.**

Zu den Abend-Vorstellungen nur in Begleitung Erwachs bei voll Prets. Vorverkauf 11—1 Uhr.

C.S. Licht-Spiele gr. Ulrichstr. 51.

Täglich 4.00, 6.15, 8.25

Der Sensationsfilm des Tages

Das große Spiel

Der Welt grösster amerikanischer Abenteurer-Film I. 4 Teilen

I. und II. Teil in einem Programm.

I. Teil: Der Sprung in den Abgrund

II. Teil: Auf den Schienen der Railway.

Zusammen 12 Akte.

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Der geheimnisvolle Dolch.

VI. (Schluss) Teil.

6 Akte

mit Eddie Polo in der Hauptrolle.

Vorf. 4.— 6.40, 9.25.

Dazu:

Sklaven d. Rache.

Ehetragödie der neuesten Zeit in 5 Akten mit Margarete Lanner Elfriede Nissen Philipp Lothar.

Vorführung 5.10, 8.05.

Damen-Hüte

Eleganie Modellhüte sind eingetroffen und werden zu billigen Preisen verkauf..

L. Lichtenstein, Sternstr. 1.

Gummi

Wer sparen will, trägt

Gummisohlen u. Absätze

zum Seibstbesohl er billiger und haltbarer wie Leder.

C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Den heutigen Verhältnissen Rechnung tragend, habe ich mich entschlossen, einen

Oster-Sonder-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen zu veranstalten. Um meiner werten Kundschaft eine Festfreude zu bereiten, gebe ich von Montag bis Sonnabend auf alle Waren einen Sonder-Rabatt von 5% in bar, welcher an der Kasse sofort in Abzug gebracht wird. Benutzen Sie diese ganz besondere Kaufgelegenheit.

Martin Rosenthal,

Schmeerstraße 5, I Tr.

Bei Anfragen Porto beifügen.

Auf Kredit

verkaufe ich zu leichten Bedingungen

Herren-Anzüge

in allen Größen, nur moderne Sachen, beste Qualitäten

Damen-Mäntel

Gestrickte Jacken

Jumpers

Kleider, Blusen, Röcke

Leichte Zahlungsweise. in Wochen- oder Monatsraten nach Wunsch uns. Kunden.

Carl **Klingler** Halle, Leipziger Str. Nr. 11, 1. Etage

Eingang Sandberg.

Kredit nach auswärts.

Von ärztlich empfohlen wurde durch Schaumlösung von Dr. Hermann's Medizinalseife. A. Bielcher in Br. Zur Nachbehandlung ist Kerba-Creme zu empf. Zu haben in allen bekannten Drogerien und Parfüm.

Kerba-Creme

Vereins-Anzeiger

zur Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen

der Sozialdem. Partei.

Bezirksverband Halle. Hans 42/44. Fernruf 1611.

Ferner für die dem Allgem. deutsch Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden geselligen Vereine.

Merseburg. Montag, den 10. April, abends 8 Uhr, findet im „Parteihause" die Monatsversammlung der Jugendgruppe statt. Erscheinen aller Genossinnen ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Merseburg. Ortsverein S.P.D. Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr im „Tivoli" Mitgliederversammlung. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gen. Krüger. Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Deckt Euren Bedarf an

Büchern, Papier u. Schreibwaren

in Eurer Buchhandlung,

in der Buchhandlung der Volksstimme

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art

empfiehlt in groß. Auswahl

G. Schaible

Möbel-Fabrik Gr. Märkerstraße 26 am Ratskeller.

Kaufgesuche

Guterhaltene **Herren-bekleidung,** getragene und neue, Wäsche und Pfandsch eine kauft **Hammer,** Rathausstr. 17.

Fellsammlern Höchstpreise.

Treff

Fischerplan 2.

Vermischtes

Trauringe ohne Nötige D.R.P.

Massiv Gold

333 585 750 u. 900 gestempelt in allen Weiten u. verschiedenen Preislagen am Lager

Goldscharnier

Paar u. Mk. 40.— an.

Hermann Schladitz

Merseburg

Kleine Ritterstr. 11

Bei Einkäufen

bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der Volksstimme zu beziehen.

Mitesser

Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Nach jeder Waschung m. Zucker's Creme nachbehandeln. Krappants Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

Minlos'sches Waschpulver

wie echt Mann hängen Millionen.

Schont die Wäsche Spart Zeit, Geld und Kohlen

L. Minlos & Co. A.-G. Köln-Ehrenfeld

Stellen finden.

Gelernter Bauschlosser,

welcher Blecharbeiten machen kann, sofort gesucht.

Sachsse & Co., Halle,

Bugenhagenstraße 12.

Barbierlehrling sucht **Hermann Beyer,** Albrechtstraße 16.

Zu verkaufen

Alle Sorten Möbel sowie **gute Federbetten** billig zu verkaufen

Frau Thormann, Spitze 13.

Nur unsere Preise

schlagen alle Schreier danieder. Wir zahlen bis auf Widerruf:

Papierabfälle	kg	2.80	Bücher	kg	3.80
Zeitungen gebündelt	kg	4.00	Lumpen	kg	3.00
Schmiedeeisen blechf.	kg	3.00	Ofenteile (Rohrbruch)	kg	3.00
la Maschinenguß	kg	4.00	Knochen	kg	2.00

Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink nur zu höchsten Tagespreisen.

nur Triftstr. 24, Gr. Brunnenstr. Tel. 5659 **Paul Theuring,** G. m. b. H. Rohstoff-Verwertung, nur Augustastr. 17, Hof Tel. 4363

Gastwirten empfehlen wir unsere Bierunterseter zur gefl. kostenlosen Bedienung. — Durch st ndige telephonische Belästigungen wegen Preis- u. Gewichtsdifferenzen erklären wir, daß die Nummer 5659 nicht m hr Domplatz angeschlossen ist, auch ist dies Unternehmen mit unserem nicht identisch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Bildungsausschuß der S. P. D. Morgen, Dienstag, abends 8½ Uhr, Sitzung im Parteisekretariat. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

Arbeiter-Jugend. Heute abend, 7 Uhr, in der Giebichensteiner Turnhalle, Volkstänze und Spiele. Der Vorstand.

Hallischer Gewerkschafts- und Vereinskalender.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Heute abend 8 Uhr Quartalsgeneralversammlung bei Wilsdorf. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Die Ortsverwaltung.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 10. April 1922.

Genosse Eduard Bernstein kommt nach Halle.

Am kommenden Donnerstag findet die Generalversammlung des Ortsvereins Halle der Sozialdemokratischen Partei statt. Neben dem Bericht des Vorstandes und der Neuwahl desselben, sowie aller anderen Körperschaften der Partei, steht ein Referat über das Steuerkompromiß auf der Tagesordnung. Dasselbe hat der Gen. Eduard Bernstein übernommen, der bekanntlich auch im Reichstage die Stellungnahme unserer Fraktion begründete. Um eine volle Erledigung der Tagesordnung am Donnerstag zu ermöglichen, ist der Beginn der Versammlung auf 7 Uhr festgesetzt. Es ist wohl zu erwarten, daß die Parteigenossen möglichst zahlreich in der Generalversammlung erscheinen, zumal der darauffolgende Tag, der Karfreitag, ein Ruhetag ist.

Hallesche Jugendwoche.

Die Bünde der Halleschen Jugendbewegung gedenken vom 29. April bis 7. Mai mit der Veranstaltung einer Halleschen Jugendwoche an die Oeffentlichkeit zu treten. Sie beabsichtigen mit dieser Woche allen Außenstehenden, denen die Jugendbewegung noch unbekannt ist, Wesen und Ziele der Bewegung zu zeigen. Ein Zeichen gesunden Empfindens der Jugend ist es, daß sie die Veranstaltung ohne Rücksicht auf bestehende parteipolitische Unterschiede und Klassengegensätze in die Wege leitet. Jugend kennt neben allen Unterscheidungsmerkmalen gemeinsame Ziele. Unser Jahrhundert, das man so oft das Zeitalter des Kindes nannte, hat vieles unterlassen, was jetzt die Jugend aus eigener Kraft anstrebt. Verständnis und Hilfe aus den Reihen der Aelteren sind ihr natürlich hoch willkommen. Mancher Weg dazu kann durch die Veranstaltungen der Jugendwoche geebnet werden. Im einzelnen ist folgendes geplant:

Am Sonnabend, den 29. April, abends 8 Uhr, spricht der Leiter des Reichsausschusses für Jugendherbergen, Herr Schirrmann-Altona, im Volksbühnensaal, Geiststraße, über „Jugendherbergen und -heime". Spiele des Ortsausschusses für Jugendherbergen rahmen den Vortrag ein.

Sonntag, den 30. April, früh 7 Uhr, findet Jugendgottesdienst in der Marktkirche statt. Um ½10 Uhr vorm. folgen Wettspiele auf dem Universitäts-Sportplatz an der Würfelwiese. Nachmittags um 2 Uhr beginnt ein großes Volksfest auf der Peißnitz. Alte deutsche Spiele werden Jung und Alt erfreuen. Abends um 8 Uhr spricht Pfarrer Günther Dehn-Berlin im Reform-Realgymnasium über „Wesen und Werden der Jugendbewegung". Der 1. Mai bringt um 3 Uhr nachmittags eine Maifeier der Naturfreunde auf der Peißnitz.

Am Dienstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr, zeigen die einzelnen Bünde ihre Wesensart, und zwar Wandervögel im Reform-Realgymnasium, Christliche Gewerkschaftsjugend in der Martinschule, Nationale Jugendbünde in der Freimfelderschule, Guttempler und Bund deutscher Jugendvereine im Paulus-Gemeindehaus. Um ½ 10 Uhr abends vereinigen sich die Gruppen zu Darbietungen des Kronach-Bundes in der Magdalenenkapelle auf der Moritzburg. Der Nachmittag des 3. Mai ist mit Schulkinderausflügen der Bünde ausgefüllt. Kasperletheater und andere schöne Spiele harren der Kinder. Abends um 8 Uhr spricht im „Volkspark" D. Sigmund Schultze-Berlin über „Großstadtjugend, Großstadtelend".

Der nächste Tag, Donnerstag, der 4. Mai, bringt um 8 Uhr abends im Reform-Realgymnasium einen Vortrag des Stadtarztes Dr. Schnell über „Turnen und Sport im Jugendbund".

Das Arbeiterjugendkartell bietet schließlich am Freitag, den 5. Mai, im Volksbühnensaal Musterfilmvorstellungen für Schüler, Jugendliche und Erwachsene.

Am Sonnabend, den 6. Mai, wandern die Bünde nach Bad Neu-Ragoczy. Abends brennen auf den Höhen rings um den Ort und die Saale Feuer.

In Verbindung mit der Jugendwoche findet in der Handwerkerschule vom 23. April bis einschließlich zum 14. Mai eine Ausstellung „Jugendwerk" statt. Sie wird Arbeiten von Angehörigen der Bewegung auf den verschiedensten Gebieten zeigen. Der Reinertrag der gesamten Jugendwoche fließt dem Ausschuß für Jugendherbergen zu. Die Hallesche Jugend hofft auf guten Besuch ihrer Veranstaltungen. Offenes Begegnen und Kennenlernen kann Alt und Jung Freude bereiten und manche heute noch vorhandene Trübung beseitigen.

Kein Bäckergehilfenstreik.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren schreibt uns: Nachdem am Freitag, den 7. April, in letzter Stunde vor dem Streik, nochmals Verhandlungen mit den Arbeitgebern stattfanden, erklärten sich die Großbetriebe bereit, die Forderungen zu bewilligen. Die Bäckerinnung konnte sich nur mit der Hälfte einverstanden erklären, so daß nunmehr in den Großbetrieben ein Wochenlohn von 780 Mark und in den Kleinbetrieben ein Höchstlohn von 560 Mark gezahlt wird. Der Unterschied zwischen den Löhnen in den Klein- und Großbetrieben wird geringer werden, wenn die Kollegen in den Kleinbetrieben ihre Eigenbrötelei aufgeben und alle sich dem Zentralverband der Bäcker und Konditoren anschließen. Durch die Beilegung des Lohnstreites ist die Brotversorgung nicht gestört worden, was wohl jeder vernünftig denkende Mensch begrüßen wird. Anders die Bäckerinnung, sie, die nur immer einen Streik in den Großbetrieben sah, freute sich diabolisch darauf und zählte schon im voraus die Hasen, die ihr durch einen solchen in die Küche getrieben wurden, um endlich einmal, wie so schön geschrieben war, ihre Betriebe voll ausnutzen zu können. Vorbei ist es aber nun mit dem doppelten Osterverdienst. Wir möchten der Bäckerinnung dringend empfehlen, auch ihrerseits dem Verband gegenüber eine andere Haltung einzunehmen, andernfalls müßten wir noch mehr als bisher der Arbeiter- und Angestelltenschaft von Halle und Umgebung sagen: Deckt euren Bedarf an Backwaren aus den Geschäften der Genossenschaften und Großbetriebe, weil in diesen Betrieben bedeutend bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen gewährt werden. Wenn die Großbetriebe die ersten waren, die nachgaben, sowohl zunächst deswegen, weil sie, wie anerkannt ist, einen Arbeiterstamm beschäftigen, durch welchen sie in der Lage sind, die Bevölkerung dauernd mit einwandfreiem Brot versorgen zu können. Und zum anderen in der Hoffnung, daß die Stellen, die bei der Preisfestsetzung maßgebend sind, noch Einsicht zeigen.

---

110 000 Mark Belohnung.

Die furchtbare Mordtat im Halle—Hettstedter Zuge.

Insgesamt 110 000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Eisenbahnraubmörder sind bisher ausgesetzt, nämlich je 5000 Mark von der Halle-Hettstedter Eisenbahn und vom Regierungspräsidenten, je 50 000 Mark sind von privater Seite dem Regierungspräsidenten und der Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt worden. Der Ueberfall hat vor allem der 56jährigen Frau des Rittergutsbesitzers Dr. Nette gegolten, die nach Halle gekommen war, um von einem hiesigen Bankhause Geld abzuheben, worüber die Täter anscheinend unterrichtet waren. — Obwohl die Polizei die Nachforschungen nach den Eisenbahnräubern fieberhaft mit großem Apparat betreibt, konnte bis zum Sonnabend noch kein greifbares Resultat gemeldet werden. Das Gelände, in dem die Räuber aus dem Zuge gesprungen sind, erschwert die Nachforschungen. Die Bevölkerung wird gebeten, auch das anscheinend geringfügigste Verdachtsmoment mitzuteilen.

Ferner ist es höchst wichtig, daß alle Personen, die am vergangenen Freitag in der Nagelschen Gastwirtschaft in Benkendorf, nahe dem Bahnhof Cöllme, verkehrt haben, sich umgehend melden bei Oberlandjäger Wolf in Benkendorf oder Kriminalpolizei Halle, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 20. Wie festgestellt ist, fehlt eine Handtasche der ermordeten Frau Dr. Nette. Sie besteht aus dunkelgrünem glatten Saffianleder, mit dunkelgrauem Wildleder gefüttert. Das Täschchen ist auffallend groß. Es enthielt: einen randlosen Klemmer mit schmalgoldenem Bügel, in silbernem Klappfutteral, ein Bund mit etwa zehn Schlüsseln, ein einzelner großer Aluminium-Torschlüssel, ein kl. grünledernes Blöckchen mit perforierten und gummierten Besuchskärtchen mit der Aufschrift Frau Dr. Nette-Schwittersdorf, ein weißes Taschentuch, vermutlich mit buntem Rand, weiß gezeichnet E. N. oder E. O., ferner verschiedene Kassenzettel der Firmen Böker, Uber, Most, Nordseehalle, ein Stück Bienenstich (Kuchen), einen Barbetrag von etwa tausend Mark.

Schwurgericht.

Lange ist es her ....

Endlich wird eine Anklage zum Abschluß gebracht, deren Ursache reichlich 3 Jahre zurückliegt. — Am 27. Februar 1919 wurden 3 Reichswehrsoldaten des 1. Lothr. J.-R. 130, die als Angehörige einer in Eisleben untergebrachten Kompagnie jenes Regiments Wachdienst auf dem Ernstschacht bei Helbra ausübten auf einem Privatgange nach H. von einer Menschenmenge tätlich bedroht. Infolge ihres Dienstes (Verhütung von Kohlendiebstählen) sollen sie in der Gegend unbeliebt gewesen sein. In der Vormittagszeit gen. Tages war an einer Straße eine größere Zahl Arbeitsloser, die der damalige Kohlenmangel zum Feiern zwang, zusammengeströmt. Einige aus dem Haufen fielen mit Schimpfreden über die Soldaten her. 2 von diesen schossen schließlich, wobei ein Invalide getötet wurde. Die darob noch mehr erregten Zuschauer mißhandelten dann den Dritten (die Beiden ersteren hatten fliehen können) nachdem er seine Pistole freiwillig einem Arbeiterratsmitgliede ausgehändigt hatte. Die Täter sind zum Teil im Vorjahre — also auch erst nach reichlich 2 Jahren — von der Strafkammer Halle (S.) verurteilt, doch haben die betr. durch Berufung die Ueberweisung zwecks Prüfung ans Reichsgericht erwirkt; daß ihre Sache noch nicht von diesem „hohen Gericht" bearbeitet wurde, soll an der Ueberbürdung desselben liegen. Das Verfahren gegen den mitangeklagten Schachtarb. Herm. Thiele, Helbra, wurde s. Zt. abgetrennt, weil man ihn der persönlichen Teilnahme an den Mißhandlungen für schuldig hielt, was Schwurgerichtsverhandlung erheischt. Th. war am Vorabend des Vorfalls als Matrose auf Urlaub gekommen und will als Neugieriger in die Menge geraten und selbst geschlagen worden sein, worauf er mit den Armen um sich geschlagen habe und so frei wurde. Wen er getroffen, weiß er nicht. Der einzige Belastungszeuge, einer seiner fr. Mitschüler, ist (aus Hamborn) nicht erschienen. Derselbe soll nach Aeußerungen gegen Personen einen alten Groll auf Th. haben. Da die Geschworenen aus Beweismangel zur Verneinung der Schuldfragen kommen, muß Thiele auf Kosten der Staatskasse freigesprochen werden.

Der Schwimmerstreik.

Die Schwimmvereine haben jetzt den verschiedenen Körperschaften und der Presse die Gründe für ihre Aufforderung, das städtische Schwimmbad zu meiden, schriftlich zugestellt. Wir teilen daraus folgendes mit:

Die Bestimmung über das städt. Hallenschwimmbad ist aus der Hand des Stadtparlaments genommen und einer Stadtbaddeputation übertragen worden. Ein Antrag der schwimmsporttreibenden Vereine, Vertreter in diese Kommission entsenden zu können, wurde abgelehnt, sodaß die am meisten interessierten Volkskreise keinerlei Einfluß auf die sie betreffenden Beschlüsse haben. Die Folge davon ist, daß der Preis für eine einzige Schwimmstunde der Sportvereine in einem Vierteljahr von 80 Mk. auf 300 Mk. erhöht worden ist; für die Abhaltung eines Schwimmfestes an einem Sonntag von 300 Mk. auf 1200 Mk. Dabei muß bedacht werden, daß unter den schwimmsporttreibenden Vereinen solche sind, die aus sportlichen Gründen für Frauen-, Schüler- und Männerabteilungen je eine gesonderte Schwimmstunde haben müssen. Diese Vereine haben somit wöchentlich allein für ihre Uebungsstunden mindestens 900 Mk. aufzubringen. In allen Tages- und Sportzeitungen ist fast täglich von der finanziellen Not der Sportvereine zu lesen, sodaß es ohne weiteres klar ist, daß durch die angeführten Preise dem Schwimmsport, der bei sportlichen Veranstaltungen statt Ueberschüsse zu erzielen, Zuschüsse leisten muß, in Halle das Lebenslicht ausgeblasen wird.

Die Vereinbarung der Schwimmsportstunden zwischen Stadtbad und den Schwimmvereinen stellen einen Geschäftsgang dar, der wie ein Vertrag zu behandeln ist. Gesetzlich muß jede Aenderung in einem Vertrag dem Vertragskontrahenten so rechtzeitig mitgeteilt werden, daß er Gelegenheit hat, dazu Stellung zu nehmen. In diesem Falle wäre es notwendig gewesen, den Schwimmvereinen Zeit zu lassen, sich darüber klar zu werden, wie sie die gestellten Mehrforderungen finanzieren können. Ueber diesen Punkt setzt sich die Stadtbadverwaltung bzw. die Stadtbaddeputation wortlos hinweg.

Der nunmehr auf 300 Mk. für die Schwimmstunde festgesetzte Preis hat die schwimmsporttreibenden Vereine dazu gezwungen, geschlossen dazu Stellung zu nehmen, wenn sie sich nicht finanziell ruinieren wollten. Einstimmig wurde beschlossen, das städt. Hallenschwimmbad zu meiden und den Mitgliedern der einzelnen Vereine zu untersagen, das Bad zu besuchen.

Für die jugendlichen Mitglieder des Deutschen Transportarbeiterverbandes im Alter von 14—18 Jahren (männliche und weibliche) findet Dienstag, den 11. April, abends 7 Uhr, im Vereinslokal, Dryanderstr. 10, 3 Treppen, eine wichtige Jugendversammlung statt, in welcher zur Gründung einer Sektion, Wahl einer Sektionsleitung und der Jugend-Kartelldelegierten Stellung genommen werden soll. Alle in Frage kommenden Jugendlichen werden dazu freundlichst eingeladen.

Arbeiterbildungsausschuß. Zu den am 13., 19. und 20. April d. Js. im Stadttheater stattfindenden Aufführungen der Operette „Die Fledermaus" sind Eintrittskarten zu 9 Mk. für den 2. und 3. Ring, sowie zu 4 Mk. für den Oberring noch im Arbeitersekretariat, Harz 42—44 zu haben. — Am Karfreitag, abends 8 Uhr gelangt in der Aula der Martinschule, Charlottenstraße 14, Walter Hasenclevers dramatische Dichtung „Antigone" durch die Schauspielerin Paula Thetter vom Stadttheater zur Vorlesung. Karten zu dieser Veranstaltung zum Preise von 5 Mk. sind ebenfalls im Arbeitersekretariat zu haben.

Wem ist Speck und Schinken gestohlen. Bei einer Hehlerei wurden 2½ Speckseiten und 1 Schinken (durchgeschnitten), sowie 2 Knackwürste, letztere mit grauer und brauner Wolle gezeichnet, beschlagnahmt. Die Speckseiten und der Schinken haben als Anhängsel grauen Strick mit Holzknebel. Außerdem wurden 4 neue Getreidesäcke mit grünen Querstreifen und etwa ¾ Zentner Weizen beschlagnahmt. Diese Sachen dürften aus einem Diebstahl herrühren. Die Eigentümer wollen sich umgehend bei der Kriminalabteilung, Dreyhauptstr. 4, Zimmer 66 oder 67 melden, dort liegen die Sachen aus.

Sich selbst beschuldigt. Am Sonnabend nachmittag stellte sich der Geschäftsführer eines auswärtigen Angestelltenverbandes unter der Selbstbezichtigung, dem Verbande 6—7000 Mk. unterschlagen zu haben. Er wurde in Haft genommen.

Gedenket der Armen! Die im Jahre 1876 gegründete Wohltätigkeitsvereinigung der Zigarrenköpfchensammler bittet die Angehörigen aller Kreise, Zigarrenköpfchen, unbrauchbare Zigarren, Zigarrenbänder, leere Zigarrenkisten, Flaschenkorke, Flaschenkapseln, Silberstaniol, alte Münzen, unbrauchbare Briefmarken usw., welche auf Wunsch gern geholt werden, nicht fortzuwerfen, sondern an den Verein abzuliefern. Hauptsächlich Zigarrenköpfchen finden beste Verwertung. Außer Herrn E. Lehmann, Lessingstraße 38, nehmen noch diejenigen Stellen, an denen entsprechende Plakate aushängen, die genannten Gegenstände an. Aus dem Erlös werden Waisenkinder mit notwendigen Kleidungsstücken versehen. Geldgaben wolle man dort ebenfalls oder dem Leiter der Vereinigung, Herrn Kaufmann Reinhold Aßmann, Gr. Ulrichstraße 49, übermitteln.

Gegen den Raub der Weichseldörfer protestierten gestern auf Veranlassung der Ost- und Westpreußen im Stadtschützenhause eine große Anzahl Hallescher Einwohner. Prof. Fleischmann wies darauf hin, daß der letzte Spruch der Grenzfestsetzungskommission, der entgegengesetzt dem vorhergehenden die 5 Dörfer den Polen zusprach, gegen den Friedensvertrag und gegen das Abstimmungsergebnis vom Juli 1920 verstieß. Auf Grund dieser Ungerechtigkeit malte er dann nicht etwa nur die Kulturleistungen Deutschlands in hellen Farben, er vergaß dabei auch die Schattenseiten der Ostpolitik des früheren Regimes zu erwähnen, so daß alles Licht bei Deutschland, alles Dunkle bei Polen und der Entente war. Doch das gehörte ja zur Sache, wenn sie wirksam sein sollte. Die Ungerechtigkeit und die Willkürlichkeit des Spruches bleibt deswegen doch bestehen.

Verein „Gesundheitspflege". Dienstag, 11. April, 8 Uhr, im Thaliasaal, Vortrag v. Dr. med. Selß über „Verdauungsleiden, ihre Verhütung u. naturgemäße Heilung."

Vogelschutz. Amtlich wird mitgeteilt: Es wird erneut auf die Bestimmungen des Vogelschutzgesetzes vom 30. 5. 1908 (R. G. Bl. 08 S. 317) und der Polizeiverordnung betr. Vogelschutz vom 18. 3. 15 hingewiesen. Hiernach ist insbesondere das Fangen und Töten aller Vögel, mit Ausnahme der im § 8 des Gesetzes bezeichneten verboten. Auch bei denjenigen Vögeln, deren Tötung nach § 8 des Gesetzes zulässig ist, ist das Fangen in Schlingen verboten.

Jungbären im Zoologischen Garten. Schon seit dem 15. Jan. hat die Isabellbärin zwei Junge, aber bisher haben sich die Jungen erst selten, und zwar in den allerletzten Tagen gezeigt. Auch die Bärin war lange unsichtbar geblieben, denn sie hatte sich seit Ende November zur Winterruhe in ihre Höhle zurückgezogen. Aus Laub und Stroh packte sie sich bei Beginn der Winterkälte ein warmes Lager zusammen; in dem die sehr kleinen, hilflosen Jungen nach etwas über siebenmonatlicher Tragzeit geboren wurden. Nur wenig Nahrung zu sich nehmend, säugte sie ihre zwei Kleinen, während der Organismus von dem während der Sommerzeit angesetztem Fett zehrte. Erst im März kam sie in den Außenkäfig, um Nahrung, Brot und Mohrrüben zu sich zu nehmen. In diesen ersten Apriltagen erschienen die zwei gesunden kräftigen Jungbären im Freien, die durch eine ihnen eigene Ungeschicklichkeit und Possierlichkeit jeden Tierliebenden entzücken und zum langen Beobachten fesseln. Sie stellen lebende Spielzeug-Teddybären dar. Beide sind ein wenig verschieden gefärbt, der eine ist hell, fast silbrig grau, der andere etwas dunkler, doch wird allmählich die Isabellfarbe der Alten entstehen. Diese zwei Jungbären bedeuten einen wertvollen Zuwachs im Tierbestand des Gartens. Außer der vierköpfigen Isabellbärenfamilie befinden sich noch drei andere Arten, also im ganzen sieben Bären, im Zwinger, darunter der seltene Japanische Kragenbär, nach der großen Deutschen Tee-import-Firma Rex u. Co. Ursus rexi Mtsch, benannt. Leider war die Zucht mit der Löwin mißlungen! Sie brachte von dem alten Leipziger Mähnenlöwen ein totes Junges, das mit nur 3 Beinen geboren wurde. Ein neuer Zuchtversuch wird gemacht werden.

Die Sommer-Abonnements-Konzerte unter Leitung des Kapellmeisters Johannes Vetter werden wieder neue Kompositionen desselben bringen. Sobald die Witterung es erlaubt, beginnen die Konzerte.

Walhalla-Lichtspiele. „Der geheimnisvolle Dolch" wird in dieser Woche in seinem letzten Teile gezeigt. Man mag wegen der ewigen Wiederholungen von Raufszenen gegen die amerikanischen Filme einwenden, was man will, man entdeckt trotzdem immer wieder große Vorzüge. So steht die technische Leistung der Filmkunst in diesem letzten Teile, namentlich bei der Unterwasseraufnahme, den Ringkämpfen der beiden Taucher untereinander und bei dem Kampfe mit einem allerdings etwas unnatürlichen Haifisch, wieder auf der Höhe. Erfreulich sind überhaupt die Aufnahmen der Natur, des Meeres und der Küste. Daß die abenteuerliche Geschichte selbst in ein glückliches Ende ausläuft, ist eine Selbstverständlichkeit.

C. T.-Lichtspiele, Gr. Ulrichstr. Die amerikanischen Filme scheinen immer mehr Karriere zu machen. Die C. T.-Lichtspiele bringen in dieser Woche gleich zwei Teile eines wieder sechs umfassenden Sensationsspieles. Das Abenteuerliche wiegt in der Handlung in überreichlichem Maße vor. Auf innere Wahrscheinlichkeit der Handlung wird keine Rücksicht genommen. Die Hauptsache ist, daß ein Erlebnis das andere jagt. In Erfindung immer neuer Sensationen scheinen die amerikanischen Regisseure und Filmsterne unerschöpflich zu sein. Das merkt man auch diese Woche wieder in den C. T.-Lichtspielen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0005

Provinz und Umgebung.

Sitzung des Provinziallandtages.

Die nächste Sitzung des Landtages der Provinz Sachsen ist jetzt endgültig auf Sonntag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr, im Ständehause zu Merseburg, festgesetzt worden.

*

Die Provinziallandtagsabgeordneten Parteisekretär **Graul** (Magdeburg) und Landsekretär **Hempel** (Sangerhausen) haben ihr Mandat niedergelegt. An ihre Stelle treten der Lehrer Lotz (Aschersleben) und der Former **Borsdorf** (Wittenberg). Landsekretär **Hempel** ist auch aus dem Provinzialausschuß ausgeschieden; hier tritt für ihn der Schlosser **Bickel** (Erfurt) ein. An die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters **Rose** (Hohenmölsen) und des nach auswärts verzogenen Bergrats **Siemens** aus Halle (S.) treten Rittergutsbesitzer **Dippe** (Plotha) und der Landrat a. D. Frhr. v. **Wilmowski**, Vorsitzender des Landbundes Provinz Sachsen, als ordentliches bzw. stellvertretendes Mitglied in den Bezirksausschuß zu Merseburg ein. — Der Provinzialausschuß wählte an Stelle des Kaufmanns **Büchner** (Halle) den Kaufmann Otto **Klingenstein** in Halle (S.) zum ehrenamtlichen Mitgliede des Finanzgerichts in Magdeburg.

Merseburg—Querfurt—Weißenfels—Zeitz.

Merseburg. Achtung, Parteimitglieder! Genosse Reichstagsabg. K. **Krüger** spricht Donnerstag, d. 13. d. M. in der Mitgliederversammlung über die neuesten politischen Ereignisse. Gleichfalls soll über Beitragserhöhung beschlossen werden. Deshalb erwarten wir Massenbesuch (Siehe Vereinsanzeiger).

— Kartoffelrichtpreis. Der Provinzialausschuß zur Ermittlung der Kartoffelpreise hat in seiner Sitzung am 29. März 1922 für aussortierte Eßkartoffeln einen Erzeugerpreis (Angemessenheitspreis) von 160 bis 175 Mark je Zentner je nach Güte ab Erzeugerstation oder nächstem Marktort festgesetzt.

— Die Beratungsstelle für Lungenkranke befindet sich Seffnerstraße 1 und ist geöffnet Mittwochs nachmittags von 5—7 Uhr. Es wird dort an jedermann unentgeltlich ärztlicher Rat bei Lungenleiden oder bei vorliegendem Verdacht eines Lungenleidens erteilt.

Weißenfels. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot unserer Stadt. Hier fand eine Generalversammlung des Bauvereins „Selbsthilfe" statt, in welcher über die verrichtete Arbeit Bericht erstattet wurde. Auf die praktische Arbeit hat besonders das Verhalten einzelner städtischer Behörden eingewirkt. Den größten Teil der Arbeit im Berichtsjahre erforderte die Vollendung des ersten Bauvorhabens von 36 Häusern und 58 Wohnungen. Die Durchführung dieses Unternehmens hat außerordentliche Schwierigkeiten bereitet durch die fortgesetzt wechselnden Verhältnisse. Die Gesamtbaukosten betragen für die 36 Häuser 2 630 000 Mark ausschließlich Straßenausbau, an Zuschüssen sind bewilligt 1 656 677 Mark, der Rest ist von den Erwerbern zu tragen. Das Bauvorhaben am Kämmereihölzchen hat noch nicht in Angriff genommen werden können, weil die fortwährenden Aenderungen des Bebauungsplanes eine vollständige Aufteilung unmöglich machten und das Grundstück noch nicht an den Bauverein aufgelassen worden ist. Der Bericht des Vorstandes zeigte, wie in Weißenfels die Wohnungsnot bekämpft resp. nicht bekämpft wird. Durch kleinlichen Parteistandpunkt verliert man hier vollständig den klaren Blick für das, was uns not tut. Waren es früher die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die sich überall hemmend in den Weg stellten und an deren falscher Politik die Gemeinden z. Teil heute noch in ganz erheblichem Maße zu leiden haben, so sind es heute die Vertreter unserer linken Bruderparteien, die eine Nasenspitzenpolitik treiben. Aber auch unser Stadtbauamt versagt bei diesen großen Aufgaben. Machen die Vertreter der Erstgenannten fortgesetzt Schwierigkeiten beim Bewilligen der notwendigen Geldmittel, so das Stadtbauamt bei Ausführung der Vorarbeiten. Wie aus dem Jahresbericht hervorging, waren im Berichtsjahre 33 Häuser mit 58 Wohnungen fertiggestellt worden. Ein großes Projekt mit zunächst 36 Häusern sollte in Angriff genommen werden. Nach unendlichen Redeschlachten war es unseren Parteigenossen im Stadtparlament gelungen, daß die Zuschußgelder, ohne die einmal nicht mehr gebaut werden kann, bereit gestellt wurden. Was machte da unser Stadtbauamt? Anstatt die verhältnismäßig günstige Wirtschaftslage des Baumarktes auszunutzen und die Vorarbeiten so schnell wie nur irgend möglich zu erledigen, brauchte das Stadtbauamt sage und schreibe über ein ganzes Jahr dazu, um nur den Bebauungsplan fertigzustellen. Warum? Die Gründe wollen wir einstweilen noch mit dem Mantel der Nächstenliebe zugedeckt lassen. Bei der „großen Wäsche", die wohl einmal kommen muß, dürfte darauf zurückzukommen sein. Die Wohnungsnot nimmt geradezu beängstigende Formen an und was geschieht, um diese zu mildern? Mietskasernen wollen die U. S. P.-Männer bauen, d. h. eigentlich bloß einer und die anderen, im Verein mit den Kommunisten, laufen mit. Die SPD.-Fraktion stand schon voriges Jahr auf dem Standpunkt, daß das Merseburger Gußverfahren des Stadtbaurats Zollinger auch hier Anwendung finden müsse, weil damit die größte Aussicht besteht, unter Heranziehung aller Kräfte, physischer sowohl wie finanzieller Art, die meisten Wohnungen herstellen zu können. Und das Stadtbauamt? Anstatt die Initiative zu ergreifen, häufte man Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten weil — ja weil das Zollverfahren eben von Merseburg kommt. Vor der Not der Zeit sollte aller persönlicher Egoismus und Dünkel zurückgestellt werden, aber auch jeder Parteistreit sollte da aufhören. Wer das nicht kann, der soll aus dem Wege gehen, der soll die Bahn frei machen!

—r.

Weißenfels. Berichtigung. Die Namensunterschrift des am Donnerstag erschienenen Eingesandts über die Vorkommnisse auf dem hiesigen Postamt muß nicht lauten **Meerfeld**, sondern **Mansfeld**.

Naumburg—Eckartsberga.

Naumburg. Werbesportabend. War dem ersten und zweiten Werbeabend nicht viel Erfolg beschieden, so können die Arbeiter-Sportler und Jugend des Arbeiter-Sport-Kartells Naumburg mit größter Befriedigung auf den dritten Werbeabend zurückblicken. Der große Saal der Reichskrone war voll besetzt und einen großen Teil von Neuanmeldungen brachte dieser Abend den Sportvereinen und der Arbeiterjugend. Der 1. Naumburger Bandoniumklub war vollzählig erschienen und hatte sich in uneigennütziger und dankbarer Weise zur Verfügung gestellt, um den Abend verschönern zu helfen, desgleichen traten auch der Arbeitersängerchor (Männer- und Frauenchor) in voller Stärke an, um in gleicher Weise den Werbeabend durch Gesang zu verschönern. Frisch und kräftig, in schöner Harmonie erschollen die Lieder, und beide Chöre ernteten reichen Beifall. Sämtliche dem Kartell angehörenden Vereine gaben ihr Bestes, um von ihrem Können Zeugnis abzulegen. Sehr gute Leistungen wurden gezeigt im Geräteturnen, Freiübungen der Knaben, der Spielabteilung und elektrisches Keulenschwingen der Damenabteilung der Freien Turnerschaft. Großes Interesse erweckte die Ringer-Gewichtjongleur-Abteilung sowie die Parterreakrobaten der Kraftsportler, die Pyramiden der Fußballer, Schwimmer und Radfahrer sowie deren Reigenfahren, ferner die Gruppenaufstellung der Arbeitersamariter und die Volkstänze der Arbeiterjugend, auch den Boxern, welche diesmal in guter technischer Form ihre Kämpfe zeigten, wurde großes Interesse entgegengebracht. Der Abend hat gezeigt, daß auch der Arbeitersport und die Jugend auf der Höhe ist und auch das alles bieten kann, was die bürgerlichen Sportvereine bieten zur Stärkung des Körpers und zum Wohle der Jugend und der Allgemeinheit. Nur in einem Punkte sind wir noch im Hintertreffen, und zwar in der Frage der Spielplätze. Diese stehen uns nicht als Eigentum zur Verfügung. Wenn wir erst die große Masse der Arbeitersportler, die noch zu 80—90 Prozent in bürgerlichen Vereinen sitzen, bei uns haben, dann ist das Feld unser. Darum, ihr Sportler, zeigt den Mut und bekennt euch frei und offen als Arbeitersportler und tretet geschlossen den Arbeiter-Turn- und Sportverbänden sowie den Arbeiterjugendvereinen bei. Die nächste größere Veranstaltung ist der Reichsarbeitersporttag am 18. Juni. Arbeitersportler, rüstet fleißig darauf!

Aus dem Bitterfelder Stadtparlament.

Zeitungsfragen. — Beabsichtigte Vergewaltigung der Volksschule u. a.

Seit längerer Zeit erscheint in wöchentlicher Ausgabe ein Kreisverordnungsblatt. Der Magistrat ist geneigt, dieses zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen in Zukunft zu benutzen. Ein sehr ausgedehntes Für und Wider entspann sich über diese Frage. Unsere Genossen waren dafür zu haben, daß der Plan des Magistrats zur Tatsache wird. Mit demselben Rechte, wie man aus Sparsamkeitsrücksichten unser Parteiorgan, die „Volksstimme", und auch die „Volkszeitung" hat fallen lassen, ist die Benutzung der Lokalpresse überflüssig. Genosse **Spengler** bedauerten den Fortfall der amtlichen Veröffentlichungen in unserer „Volksstimme". Er erblickte in dieser Maßnahme des Magistrats die Absicht, als ob man unsere Zeitungsleser hätte zwingen wollen, die Lokalpresse zu lesen. Ein Beschluß wurde noch nicht herbeigeführt. Die von den verschiedensten Rednern gemachten Ausführungen lassen aber vermuten, daß ein eventueller Magistratsvorschlag auf keinen fruchtbaren Boden fallen wird. Dann wird es aber für unseren Genossen im Stadtparlament Pflicht sein müssen, darauf zu dringen, daß neben den Lokalblättern, für die verständlicherweise seitens vieler Leser keine Interesse vorhanden sein kann, auch unsere Volksstimme benutzt wird.

Das Hauptinteresse des Abends nahm die Besprechung eines Dringlichkeitsantrags in Anspruch, der von unserem Genossen **Lebbin** eingebracht und mit einer Ausführlichkeit und Tiefgründigkeit nach allen Seiten hin beleuchtet wurde, daß den zahlreich im Zuhörerraum anwesenden Volksschullehrern doch ein Licht darüber aufgegangen sein muß, wo die Männer zu suchen sind, deren Herz warm für die Schule der breiten Massen schlägt. Die Schuldeputation, der Genosse L. auch angehört, hatte in einer Sitzung am 24. März beschlossen,

eine neue Lehrerstelle an den Volksschulen

zu schaffen. Trotzdem fast alle Magistratsmitglieder der Sch.-Deputation angehören und in dieser mit für den Antrag gestimmt hatten, lehnte der Magistrat in einer später stattgefundenen Sitzung die Lehrerstelle ab und entschied sich dafür, die Pflichtstundenzahl einfach wöchentlich um 2 zu erhöhen. Wahrscheinlich hat irgend ein spitzfindiger Bureaubeamter noch rechtzeitig eine Attacke gegen den Bürgermeister geritten und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgaben für die geplante Stelle den Bankrott der Stadt bedeuten würden. Genosse Lebbin meinte, daß es im Stadtparlament ein Ding der Unmöglichkeit sein müßte, sich erst noch mit einer Sache zu beschäftigen, die von der Schul-Deputation glatt angenommen ist. Die Zeiten sind vorüber, wo unsere Volksschule als Stiefkind vegetierte.

In ähnlichem Sinne äußerte sich der Stadtv. **Lehmann** (Bürgerl.). Wenn er auch sonst von jeher ein Gegner vieler seines Erachtens nach unnützer großer Ausgaben war, so trat er auch warm für die Schaffung der Lehrerstelle ein. Selbst aus dem Volksschullehrerdienst hervorgegangen, erinnerte er an die Not der Junglehrer, die noch größer wird, wenn sich andere Städte unseren Magistrat zum Vorbilde nehmen.

Jedenfalls mögen sich die Vertreter unserer Partei der Tatsache stets bewußt sein, daß, wenn die Vorlage des Magistrats kommt, viel auf dem Spiele steht, daß es ums höchste Kulturgut geht, um die Volksschule. —

Um unseren kleinsten Vereinen jeglicher Art den Atem zu rauben, sie langsam an die Wand zu drücken und schließlich das bißchen Fröhlichkeit bei der Veranstaltung von öffentlichen Festlichkeiten zu untergraben, hat der Bezirksausschuß nicht eher geruht, bis sich der Magistrat unserer Stadt zur

Erhöhung der Steuersätze bei Lustbarkeiten

entschloß.

Ablehnung erfuhr ein Antrag des Stadtv. Lehmann, der wünschte, daß § 36 der Friedhofsordnung dahin abgeändert wird, daß es den Gärtnern Bitterfelds ohne weiteres gestattet sein möge, Erd- und gärtnerische Arbeiten auf unserem gemeindlichen Friedhofe vorzunehmen. Bisher war das Privileg der Friedhofsverwaltung. — Der Gründung einer Hilfsschullehrerinnenstelle wurde zugestimmt.

Genosse **Lebbin** wünschte eine angemessene Beschäftigung der von der grünen Polizei nicht übernommenen Beamten.

Schluß der öffentlichen Sitzung 10 Uhr abends.

Bitterfeld. Aufgehobene Postagentur. Wegen des geringen Verkehrs ist am 1. April die Postagentur in Spören aufgehoben worden. An ihre Stelle ist eine Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Die Bestellung der Postsendungen erfolgt jetzt durch das Postamt in Zörbig.

Delitzsch. Frauenversammlung. Da am vergangenen Dienstag die Frauenversammlung wegen der Volksbühne ausfallen mußte, hat der Vorstand beschlossen, sie am Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr, in der Elberitz-Mühle, stattfinden zu lassen. Genossinnen Dumont und Struensee werden über ihre Tätigkeit in der Arbeiterwohlfahrtskommission Bericht geben. Bei der Wichtigkeit dieser Frage müssen alle Genossinnen erscheinen.

Zscherndorf. Eine gelungene Frauenversammlung der SPD. Hier fand eine öffentliche Frauenversammlung der SPD. statt. Trotz des schlechten Wetters hatte die Veranstaltung einen guten Besuch aufzuweisen. Vor allem hatten sich eine ganze Anzahl Frauen eingefunden. Die Gen. **Röpert**, Halle, hielt einen Vortrag über „Die Abtreibung der Leibesfrucht und die Paragraphen 218 und 270". Sie entledigte sich ihrer Aufgabe in vorzüglicher Weise. Für ihre Ausführungen erntete sie reichen Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Gen. **Wolf** und **Specht**. Von den anwesenden Kommunisten meldete sich niemand zum Wort. Sie verließen mit wenigen Ausnahmen, wie schon üblich, vor dem Schlußwort den Saal. Eine der Versammlung vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme. Hoffen wir, daß diese Versammlung dazu beitragen möge, auch hier recht bald eine Frauengruppe ins Leben zu rufen.

Wittenberg.

Kemberg. Von der Stadtsparkasse. Bei der Stadtsparkasse gingen im März 437 720 M. in 620 Posten als neue Einlagen ein (1921 = 213 300 Mark in 216 Posten zurückgezahlt wurden 348 116 Mark in 265 Posten (1921 = 190 228 Mark in 172 Posten). Die Gesamteinnahme bezifferte sich auf 468 760 Mark (1921 = 284 141 Mark), die Gesamtausgabe auf 414 005 Mark (1921 = 265 032 Mark), was einen Gesamtumsatz von 882 766 Mark (1921 = 549 173 Mark) ergibt. Das Einlegerguthaben ist auf annähernd 8 Millionen Mark gestiegen. Bei der Girokasse wurden im März 993 405 M. in 189 Posten eingezahlt (1921 = 123 194 M. in 34 Posten). Die Giroüberweisungen betrugen 2 830 108 M. in 434 Posten (1921 = 181 591 M. in 280 Posten). Der Umsatz betrug 1 973 491 M. (1921 = 247 072 Mark). Die Kontenzahl ist auf 106 gestiegen (1921 = 52).

Piesteritz. S. P. D. Dienstag, den 11. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal Roter Berg unsere diesjährige Generalversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht. **Der Vorstand.**

Torgau—Liebenwerda—Schweinitz.

Falkenberg. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ist im „Kaiserhof" die Räucherkammer ausgeräumt worden. 3 Schinken und Wurst von 2 Schweinen fielen den Dieben in die Hände. Den Tätern ist man auf der Spur.

— Raddiebstahl. Der Güterbodenarbeiter Sandmann aus Bayern wollte am Sonnabend Einkäufe bei dem Kaufmann Tietze besorgen. Er stellte zu diesem Zwecke sein Rad vor die Tür. Als er herauskam, war es verschwunden. Er sah noch zwei Radfahrer nach dem Bahnhof fahren. Er eilte diesen nach. Als er auf dem Bahnhof ankam, war sein Rad bereits aufgegeben. Der Dieb hatte Rückfahrkarte von Finsterwalde. Er hatte aber eine Karte, um die Polizei irre zu führen, nach Schönewalde gelöst. Er wurde sofort ver-

Falkenberg. Von der Arbeiterjugend. Am Mittwoch fand die Aufnahmefeier der Schulentlassenen für die Arbeiterjugend statt. Leider fehlten sehr viel, auf deren Kommen bestimmt gerechnet wurde. Genossen, das muß anders werden! Eure Kinder gehören in die Arbeiterjugend. Nächsten Mittwoch, 8 Uhr, findet bei Hensel ein Liederabend statt. Die Leitung hat Gen. Lehrer **Kürer**. Wer irgend Zeit hat, wird gebeten, sich dort einzufinden. Liederbücher sind dort erhältlich. Für die Jugendlichen besteht kein Bierzwang. Ihr Arbeitereltern, die Ihr Eure Kinder noch nicht zur Arbeiterjugend geführt habt, erscheint Mittwoch, den 12. April 8 Uhr bei Hensel!

Torgau. Der verringerte Postverkehr. Die Postagentur in Langenreichenbach ist am 1. April aufgehoben worden. Als Ersatz dafür ist eine Posthilfsstelle mit Telegraphenbetrieb eingerichtet worden. Die Bestellung der Postsendungen erfolgt jetzt von der Postagentur in Klitzschen.

Beckwitz. Mitgliederversammlung. Wir erinnern nochmals an unsere Dienstag, den 11. April, stattfindende Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, unbedingt erforderlich.

— Ostermarkt. Am Donnerstag fand hier, verbunden mit dem üblichen Rummel, der diesjährige Ostermarkt statt. Drei Karussells, Würfel-, Zucker-, Wurst- und andere Buden, ein „billiger Mann" und vor allem die verdammten „Glücksspielunternehmungen" sorgten dafür, daß die Geldtaschen der zahlreich aus dem Ort und der Umgegend erschienenen Besucher etwas erleichtert wurden. Die Preise waren den Zeitverhältnissen entsprechend fast durchweg gepfefferte, so daß man schon einige Mark opfern mußte, um seinem Kinde wenigstens eine kleine Freude zu bereiten.

Mühlberg. Unverzeihliche Schlamperei. Bekanntlich hat Mühlberg im Stadtparlament eine kommunistische Mehrheit, doch wer da denkt, daß hier alles in bester Ordnung ist, der befindet sich auf dem Holzwege. Bis vor kurzem bekamen z. B. unsere Gemeindearbeiter einen Stundenlohn von 4.50 Mark. Dasselbe wurde dann erhöht. Doch erreichen dieselben noch lange nicht den Lohn der anderen Arbeiter. In Berlin hetzt die kommunistische Minderheit der städt. Arbeiter bei jeder Gelegenheit zum Streik auf. Dort, wo sie selbst zu entscheiden haben — o weh, da sind glänzende Verhältnisse. Die Gemeindebeamten mußten um ihre Rechte erst **schwer** kämpfen. Bei der Bürgermeisterwahl fielen einige waschechte Kommunisten glatt um. Die Steuerrückzahlungen für 1920 sind z. B. in allen umliegenden Gemeinden schon längst zurückgezahlt. In Mühlberg warten die Arbeiter schon lange — aber vergebens — auf die Rückzahlungen. Ihre sogenannten „Vertreter" im Stadtparlament, die sonst nicht genug „Radikalismus" zur Schau tragen können — schweigen. In Falkenberg erfolgte die Rückzahlung schon vor 2 Monaten. Aber dort sind ja auch die „Waschlappen" von Rechtssozialisten am Ruder. Bei der sich rapid nach abwärts entwickelnden Geldentwertung wird besonders den kinderreichen Arbeiterfamilien ein ganz beträchtlicher Schaden zugefügt. Und das alles wegen der Schlamperei in unserer Kommune; bei einer kommunistischen Stadtverordnetenmehrheit! Mühlberger Arbeiter, an ihren Taten sollt Ihr sie erkennen!

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Eisleben. Eine Mitgliederversammlung des Z. d. A. Dienstag fand die fällige Mitgliederversammlung des Z. d. A. im Volkshause statt. Das Andenken des verstorbenen Kollegen **Eichler** wurde in der üblichen Weise geehrt. Den Vierteljahrsbericht erstattete der Koll. **Fessel**. Er konnte mitteilen, daß im Berichtsmonat über 20 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. An Kassenbestand sind 108,40 vorhanden. Der Mitgliederzuwachs zeigt, daß die Angestellten immer mehr den Weg erkennen, den sie beschreiten müssen. Sollten bei Austritten aus den Harmonieverbänden Schwierigkeiten gemacht werden, so müssen die betr. Kollegen aufgefordert werden, sich an die örtliche Leitung der Z. d. A. zu wenden. Zum ersten Schriftführer wurde Koll. **Ehstedt** gewählt. Koll. **Böttcher** wies dann auf die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge hin. Seine Ausführungen erweckten allgemeine Zustimmung. Anschließend daran teilte Koll. Fessel mit, daß sich durch die erhöhten Beiträge auch die Unterstützungssätze erhöhen. Hendrich machte dann nähere Mitteilung über die in diesem Jahre durchzuführende Maifeier. Von den städtischen Angestellten wurde der Antrag gestellt, den hiesigen Magistrat zu veranlassen, den Angestellten die ihnen zustehenden Teuerungszulagen noch vor Ostern zu zahlen. Ein weiterer Antrag der Arbeitsamtsangestellten, eine eigene Fachgruppe zu bilden, wurde eingebracht. Beiden Anträgen wurde zugestimmt. Der Jugendkollege Glaubrecht wies noch auf den zu Ostern stattfindenden Jugendtag in Halberstadt, ebenso auf die am 22. April, im Volkshaus, stattfindende Werbevorstellung der Jugend hin und bat um rege Beteiligung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220410-16/fragment/page=0006